

Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: - (1989)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

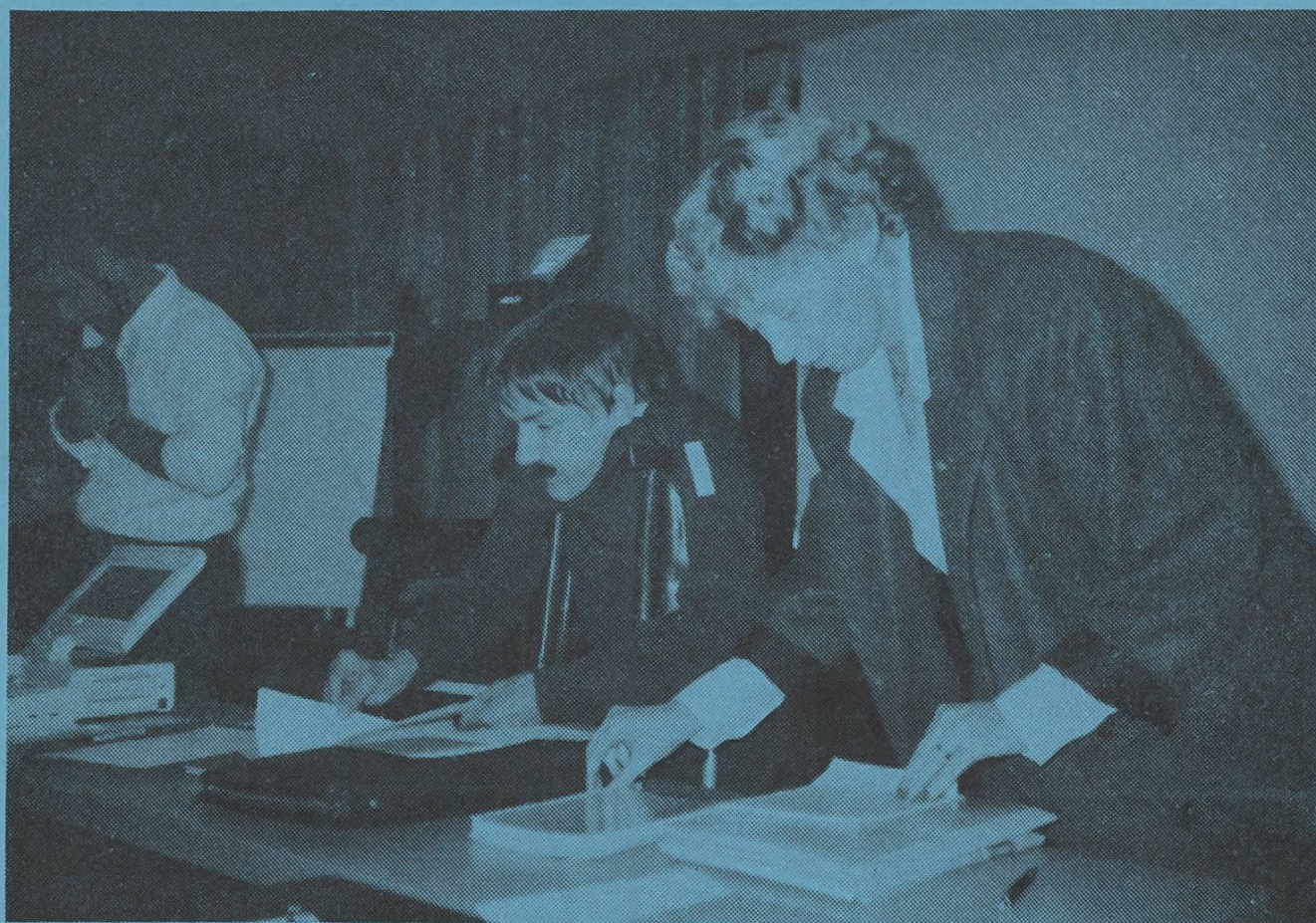
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SGB

Schweizerischer Gehörlosenbund Region Deutschschweiz

Nachrichten



SGB-Bildungsseminar 1988 in Einsiedeln

**Bild (von links): Kursleiter F. Urech und
Referenten M. Stamm und M. Piller**

FEBRUAR/MÄRZ 1989

Nr. 8

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:

Schweiz. Gehörlosenbund,
Region Deutschschweiz
PC 80-26467-1

Redaktion und Administration:

SGB-Kontaktstelle
Langstrasse 62
8004 Zürich
Schreibtel. 01/242 86 44

Redaktionsteam:

Elisabeth Hänggi, Riehen
Peter Hemmi, Zürich
Markus Huser, Zürich
Zdrawko Zdrawkow, Zürich

Druck:

Offset Druckerei AG Zürich

Abonnementspreis:

Einzelnummer	Fr. 3.-
Jahresabonnement	Fr. 15.-
Mitgliederabonnement	Fr. 10.-
Gönnerabonnement	Fr. 20.-

Erscheinen:

5 mal im Jahr

© Nachdruck von Artikeln in Absprache mit der Redaktion
möglich.

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	2
Reportage:	
- Bildungsseminar 88	3
- Interview mit M. Piller	11
Informationen:	
- Steuerabzüge	13
- Videothek	15
Portrait: M.L. Fournier, SGB-Zentralpräs.....	16
Umschau:	
- Seminar: Begabte Gehörlose zur Uni	18
- Adventserlebnis	20
- GATiG-Tagung	21
Zum Nachdenken	24
Gehörlosengemeinden	28
Interview: P. Köpfli, Gebärdensprache	30
Nachrichten: "Sehen statt hören"	32
Angebote/Hinweise	33
Gehörlosenvereine	40
In letzter Minute: GL-Rat	43

Redaktionsschluss für Nr. 9 April/Mai 1989:

13. März 1989



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Das alte Jahr 1988 ist vorbei. Ein gutes Jahr? Oder ein schlechtes Jahr? Auf jeden Fall: Ein dankbares Jahr für die SGB-Nachrichten.

Dies vor allem dank der grosszügigen Starthilfe in Form von Geld und Arbeit der Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen" in Zürich. Ebenfalls aktiv und sinnvoll geholfen haben viele Gönner, freiwillige Informanten, SGB-Mitglieder und -Mitarbeiter. Damit wurde die Verwirklichung der SGB-Nachrichten möglich.

Im Namen des Schweizerischen Gehörlosenbundes Deutschschweiz danken wir für alle Unterstützungen von ganzem Herzen.



Und das junge Jahr? Was bringt es uns? Eines ist klar: Die SGB-Nachrichten mit offenen und direkten Berichten sollen Sie und die Öffentlichkeit ausreichend und richtig informieren. Informieren über die

Gehörlosen und deren Probleme und Kulturen.

Mit offenen und direkten Berichten! Wir wollen keine Sonnenblumen-Geschichtchen - wir wollen die Offenheit und die Wahrheit!

Wir freuen uns: unser reformierter Gehörlosenseelsorger der Regionen Basel und Solothurn, Heinrich Beglinger, schreibt ab dieser Nummer für uns seine Gedanken unter "Zum Nachdenken". (Uebrigens: er ist Kassier des SGB-Zentralvorstandes).

Noch eine grosse Freude - Elisabeth Hänggi, Mitglied des SGB-Regionalvorstandes und Leiterin der TV-Kommission, arbeitet bereits seit einiger Zeit in unserem Redaktionsteam mit! Ihre bekannte Stärke ist, dass sie Schwung und Leben in die SGB-Nachrichten bringt.

Natürlich freuen wir uns auch auf Ihre Meinungen und Gegenmeinungen und Berichte zum Abdruck in die SGB-Nachrichten.

Viel Freude am Lesen dieser Ausgabe und eine gute Zeit!

Peter Hemmi

SGB-BILDUNGSSEMINAR 1988
19./20. November 88 im Volksbildungsheim in Einsiedeln/SZ

● Von Elisabeth Hänggi

GEMEINSAM SIND WIR STÄRKER SELBSTHILFE BEI GEHÖRLOSEN - ABER WIE?

Begrüssung / Vorstellen des Leiterteams

Anstelle von Markus Huser, der
leider verhindert war,

begrüsste uns Felix Urech und
liess uns herzlich willkommen
zum Seminar. Er stellte uns
das Leiterteam vor:

● Frau Monique Piller, früher
Lehrerin einer Ab-
schlussklasse, nach Universi-
tätsausbildung in Psychologie
arbeitet sie heute als Er-
wachsenenbildnerin bei der
ASKIO. Sie arbeitet heute
erstmal mit Gehörlosen.

● Herr Martin Stamm, Zentral-
sekretär der ASKIO

● Herr Beat Kleeb, Zentral-
Vizepräsident SGB

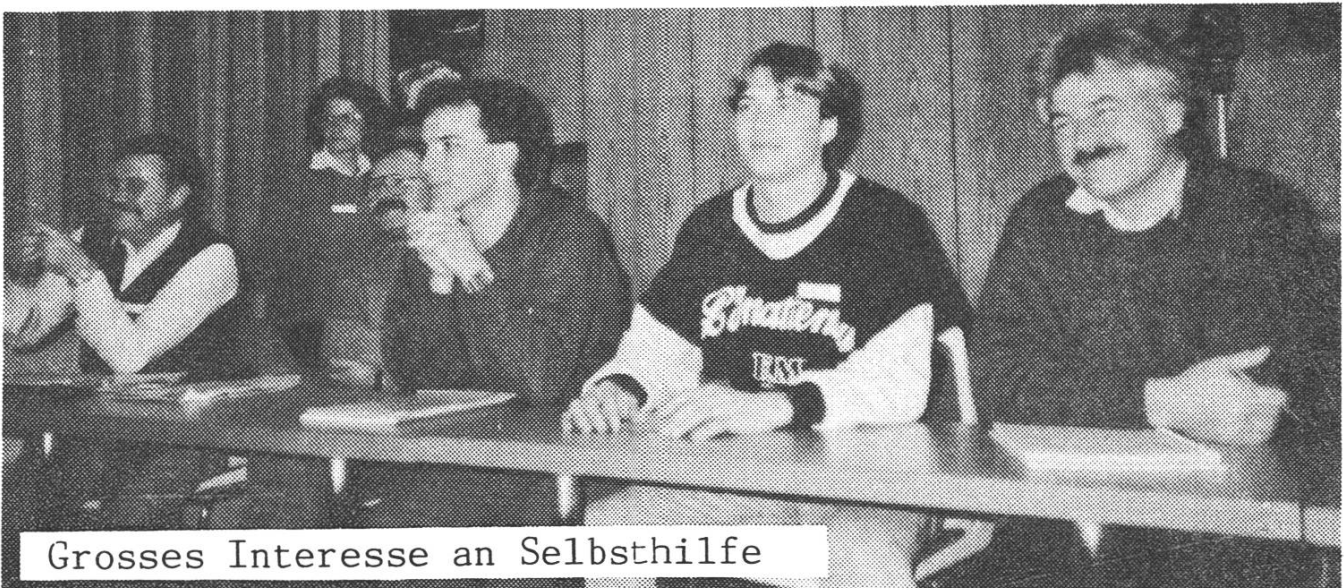
● Herr Peter Hemmi, Regional-
sekretär SGB Deutschschweiz,
hier für die Administration
zuständig

● Herr Felix Urech, Ehrenprä-
sident SGB und jetzt Vor-
standsmitglied SGB Deutsch-
schweiz

Alle 23 Kursteilnehmer und -
leiter stellten sich selbst
kurz vor. Drei von ihnen
stammten aus Deutschland. Alle
erklärten auch ihre Erwar-
tungen an das Seminar und be-
gründeten, weshalb sie sich
angemeldet hatten.

Selbsthilfe oder "Gemeinsam sind wir stärker"

Frau M. Piller erklärte uns in
ihrem Vortrag, wie Selbsthilfe



Grosses Interesse an Selbsthilfe

entstanden ist und was man darunter verstehen soll. Es war ein wissenschaftlicher Vortrag, in dem Idee, die Formen und die Gesichter der Selbsthilfe erläutert wurden.

Hier seien nur einige Aspekte herausgegriffen. Eine der grossen Gruppen bildete sich etwa vor 20 Jahren in den USA, die anonymen Alkoholiker. In der Mitte der siebziger Jahre gab es in den Vereinigten Staaten eine halbe Million

Selbsthilfegruppen aller Art mit über fünf Millionen Mitwirkenden. Heute gibt es in der BRD etwa 40000 (vierzigtausend) Selbsthilfegruppen und in der Schweiz wurden im Jahr 1987 1200 Adressen von Selbsthilfeorganisationen und alternativen Betrieben erfasst. Die Forschungsergebnisse über die Wirkung solcher Selbsthilfe und der freiwilligen Mithilfe sind positiv. >>>

Was ist Selbsthilfe?

Selbsthilfe ist die einzige sinnvolle Möglichkeit Betroffener, gemeinsam ihre Situation zu erkennen und darauf zu reagieren. (Aus Selbstdarstellung der ASKIO).



Dolmetscherin
M. Studler

Kursmitarbeiter
B. KleeB

Merkmale von Selbsthilfezusammenschlüssen

Folgende fünf Merkmale sind dabei die wichtigsten:

- Alle Mitglieder haben ein gemeinsames Problem
- Sie arbeiten meist ohne oder nur unter geringer Mithilfe von professionellen Helfern (Professionelle Helfer = beruflich entsprechend ausgebildete Helfer)
- Sie haben alle ein gemeinsames Ziel: sie möchten ein bestimmtes Problem lösen
- Sie arbeiten alle gleichberechtigt zusammen und helfen einander

Selbsthilfeorganisationen sind Zusammenschlüsse von mehr als einer Selbsthilfegruppen.

Selbsthilfegruppen: Mitglieder einer Selbsthilfegruppe treffen sich zu einem bestimmten Problemkreis mit direktem Kontakt zueinander. Ist das Problem gelöst, so können sich solche Gruppen wieder auflösen.

Frau Piller erklärte die Begriffe ausführlicher (und komplizierter) als sie hier beschrieben sind. Das voll-

ständige Referat kann bei der SGB-Kontaktstelle angefordert werden.

Selbsthilfe bei Behinderten

Herr Martin Stamm, Zentralsekretär der ASKIO, meinte zu Beginn, er habe schon viel gelernt, zu Anfang (vor ca. 10 Jahren) konnte er nichts verstehen, wenn ein Gehörloser sprach, heute fast alles ... ausser Gebärden.

Herr Stamm ist durch seine Kinderlähmung, die er im frühen Kindesalter erlitten hatte, körperlich stark behindert. Erst mit 25 Jahren hat er begonnen, mit anderen Behinderten Gedanken auszutauschen und hat dabei viel gelernt. Er erklärte: Die Behinderung kommt eigentlich durch die Umwelt, in der wir leben. Für die Gehörlosen sind Lautsprecher z.B. eine ^{Quatsch} Behinderung oder man spricht auch von einer Barriere. Barrieren müssen entfernt werden - aber zuerst müssen wir uns klar werden: Was wollen wir eigentlich? Dann ist unser Ziel klar, der Weg dazu nicht. Für die Lösung des Problems sollen Fachleute (Spezia-

Was bedeutet ASKIO?

Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Kranken- und Invaliden-Selbsthilfeorganisationen.

Der SGB ist ein Passivmitglied der ASKIO.

listen) zugezogen werden, die uns beraten, wie das Problem gelöst werden könnte und muss. Aber wir (die Betroffenen) selbst wählen die Fachleute aus. Sind es Probleme, die eine ganze Gruppe Leute betreffen, dann sollen Delegierte für die Verhandlungen mit den Fachleuten eingesetzt werden. Handelt es sich aber um ein "privates" Problem, das einen allein betrifft, ist es wichtig, dass der Betroffene

selbst an solche Verhandlungen geht, Fragen stellt und selbst Fragen beantwortet (Gehörlose mit Dolmetscher). Sonst gibt es Missverständnisse und die Barrieren sind nachher vielleicht noch schlimmer als vorher.

Selbsthilfe hat mit Gesprächen in kleinen Gruppen begonnen. Für grössere Probleme braucht es eine Organisation. Deshalb ist der SGB auch Organisator.

Was ist das Gegenteil von Selbsthilfe?

- Monique Piller:

Gegenteil von Selbsthilfe ist, wenn man Helfen zum Beruf macht

- Martin Stamm:

Alles, was Geld oder Profit bringt, ist nicht Selbsthilfe

- Dr. Isidor Spokojny (gl):

Bevormundung der Betroffenen durch Fachleute



Vielfalt in der Behindertenorganisation. In der Schweiz gibt es einige hundert private Organisationen, die sich um Behindertenfragen kümmern: Sonderschulen, geschützte Werkstätte, Wohnheime, Fürsorge- und Beratungsdienste usw.

Alle wollen, dass es den Behinderten besser geht. So viele Organisationen machen die Lage schwierig, denn alle möchten existieren, Spenden einnehmen usw. Anhand dreier zufällig herausgegriffenen Beispielen konnten wir uns ein Bild über die Arbeit dieser Behindertenorganisationen machen. Beschrieben wurden Finanzen - woher kommt das Geld - Tätigkeiten und die Anzahl des Personals, das die vorgeschriebenen Arbeiten ausführt. Es waren interessante Vergleiche.

Gruppenarbeit

Anschliessend bildeten wir Gruppen und diskutierten zum Thema:

Behinderten-Selbsthilfe.

Später wurden im Plenum zu diesem Thema auch einige allgemeine Feststellungen aufgelistet:

- Gehörlose haben trotz Fachleute Probleme

- Alle Behinderten zusammen sind stärker - nicht nur alle Gehörlosen zusammen
- Gehörlose sollen mehr Einfluss auf die spezielle Ausbildung der Lehrer haben. Die integrierte Schulbildung ist sonst nicht möglich.
- Selbsthilfe ist für viele neu - was neu ist, macht Angst
- Viele Nichtbehinderte wollen keine Behinderten kennen lernen
- Für viele ist es einfacher mit dem Sozialarbeiter zu verkehren, als mit dem Behinderten selbst
- Für die Fachhilfe: Nicht aus den Büchern lernt man, sondern in der Praxis. Deshalb sollen Gehörlose in entsprechenden Kommissionen mitarbeiten, auch wenn das viel Kraft und Zeit kostet

Selbsthilfe bei Gehörlosen

Herr Beat Kleeb knüpfte an das letztjährige einwöchige Seminar mit den amerikanischen, gehörlosen Referenten von der Gallaudet-Universität. Sieben der damaligen Kursteilnehmer sind auch heute wieder da. Heute ist eigentlich die Fortsetzung dessen, was letztes Jahr begonnen wurde: Den Gehörlosen mehr Selbstvertrauen und Sicherheit aufzubauen und so

mehr Mut zu schaffen, um sich der Öffentlichkeit zu zeigen.

Wir stellten gestern schon fest: Trotz Fachhilfe haben wir Gehörlose viele Probleme - warum? Oeffentlichkeitsarbeit ohne Gehörlosenkultur - was ist das? Eben nichts! Macht die Fachhilfe wirklich alles richtig? Herr Kleeb zeigte uns das neueste Beispiel anhand des Zeitungsausschnittes mit dem Artikel von Herr Andreas Büttiker (siehe SGB-Nachrichten Nr. 7) zur Gebärdensprache. Daraus ziehen wir folgenden Schluss: Die Fachhilfe kann nicht alles machen, sie muss kontrolliert werden.

Herr Felix Urech stellte fest, dass der SGB erst in den letzten 10 Jahren politisch aktiv geworden ist und zeigte uns anhand einer Zeichnung, wo der SGB im Behindertenwesen seinen Platz hat. Wir werden durch den Schweizerischen Verband für das Gehörlosenwesen (SVG) bei der PRO INFIRMIS vertreten und sind Mitglied beim SVG. Der SGB leistet für den SVG Fachhilfe, z.B. durch die Arbeit im Gehörlosenrat. Er profitiert aber nicht viel, denn im Jahresbericht des SVG

steht dann nicht viel von unserer Mitarbeit.

Herr Kleeb zeigte uns die Struktur des SGB mit seinen Selbsthilfekommissionen:

- Gebärdenkommission (z.B. Gebärdenkurse)
- Jugend- und Bildungskommission (z.B. Jugend- und Familienlager)
- Informationskommission (z.B. SGB-Nachrichten)
- TV-Kommission (z.B. Sehen statt hören)

Andere Arbeiten:

- Gehörlosenkultur
- Internationale Beziehungen (Mitglied beim Gehörlosen-Weltverband)
- Hilfe für die anderen Vereine

Die Arbeiten der einzelnen Selbsthilfekommissionen wurden von den jeweiligen Kommissionsleitern vorgestellt. In den SGB-Nachrichten werden diese Arbeiten nach und nach vorgestellt. So werden mit der Zeit alle wissen, wozu der SGB alle diese ständigen Kommissionen hat.

Herr Kleeb zeigte uns, wie wir bei der Planung eines Projektes vorgehen sollen. Planung beginnt mit Ziele-

Pestige!

setzen. Projekte bestimmen:

- Was wollen wir erreichen?
- Welche Probleme wollen wir lösen?
- Was soll anders / besser werden?

Planung aufteilen: Projekte sortieren nach Wichtigkeit und Arbeit. Dann Aufteilung in Arbeitsschritte und den Fortschritt des Projektes immer wieder überprüfen. Wir erhielten viele Tips: Organisationshilfen, Anregungen zur Geldunterstützung eines Projektes, Antragsformular für Dolmetschervermittlung und andere nützliche Hilfsmitteln. Gehörlose sollen alle ihnen zur Verfügung stehende Hilfsmitteln einsetzen. Das gilt auch für das Geschäftsleben; vielleicht ist eine Orientierung sämtlicher Mitarbeiter eines Geschäftes, dann soll sich der Gehörlose mit Einverständnis seines Chefs einen Dolmetscher be-

stellen, damit er der Rede besser folgen kann usw. Dolmetscher haben Schweigepflicht.

Was ist das wichtigste Ziel für die Gehörlosen, das sie in den nächsten 10 Jahren erreichen wollen?

Das war das Thema für alle Gruppen. Es wurde fleissig studiert, diskutiert und notiert, und dabei wurden bestimmt einige Köpfe heiss!

Im Plenum wurden die drei Gruppenarbeiten vorgestellt.

- Die 1. Gruppe wählte: Anerkennung der Gebärdensprache als fünfte Landessprache
- die 2. Gruppe wählte: Gehörlose als Lehrer in der Gehörlosenschule
- die 3. Gruppe möchte: Clubhaus für Gehörlose mit 24 Stunden Betrieb mit Notfallzentrum und für Dolmetscherdienst.



Betreibt der SGB auch Selbsthilfe?

Er vertritt als gesamtschweizerische Selbsthilfe-Dachorganisation der Gehörlosen der SGB und deren Gruppen die Interessen der Gehörlosen (Taubgeborene, Früh- oder Spätertaubte) in der Gehörlosen- und Behindertenarbeit wie gegenüber der schweizerischen Öffentlichkeit und Politik. Er will insbesondere die Gehörlosen in ihrer Selbstständigkeit (Selbsthilfe) stärken und zur Solidarität (gegenseitige Unterstützung) untereinander ermutigen.



Gast H.Kopp (im Rollstuhl)

Alle drei Gruppen begründeten ihre Wahl, zeichneten Wege zur Verwirklichung auf und man konnte sehen, dass gut überlegt worden war. Aber leider ist die Wirklichkeit härter als das Seminar!

Es war Sonntagnachmittag geworden und wir erhielten Besuch: Herr H. Kopp, Radiostudio Basel. Herr Kopp arbeitet als Beauftragter für Behindertenfragen beim Radio DRS. Er verfolgte unsere Präsentation der Gruppenarbeiten.

Zum Schluss musste jeder Kursteilnehmer sagen, ob er von diesem Kurs profitieren konnte. Praktisch alle äuserten sich positiv. Herr Kopp sagte: "Ich sehe, dass bei den Gehörlosen einiges in Bewegung

ist". Er wollte ein Interview machen mit Herrn Kleeb und dieses im Dezember im Radio DRS ausstrahlen in der Sendung "Handicap". Herr Kopp nahm noch einige Kurzinterviews auf von einzelnen Kursteilnehmern. Die ASKIO wird für uns diese Radiosendung aufschreiben, damit wir ebenfalls wissen, was über uns gesprochen wurde. Prima - diese Dienstleistung! Zum Abschluss machte Frau Piller ein Kompliment für unsere Arbeit:

"Gehörlose arbeiten genau so gut wie die Hörenden, sie lassen sich nicht so schnell ablenken vom Thema".

Den Organisatoren gebührt auch an dieser Stelle herzlichen Dank für das gute Seminar!

INTERVIEW MIT M. PILLER

● Von Elisabeth Hänggi

Monique Piller (MP) ist verheiratet, wohnt in Fribourg, war Lehrerin einer Abschlussklasse, dann Weiterbildung an der Universität mit Studium in Psychologie und Erwachsenenbildung. Heute arbeitet sie zu 80 % bei der ASKIO und zu 20 % gibt sie Psychologie-Unterricht bei angehenden Krankenschwestern.



NR: Frau Piller, wie haben Sie auf die Anfrage zur Mitarbeit bei einem SGB-Seminar reagiert, da Sie noch nie mit Gehörlosen gearbeitet haben?

MP: Zuerst sagte ich spontan JA, dann erst kamen mir Bedenken, ob ich mich überhaupt dazu eigne, da ich erst seit zwei Jahren auf diesem Gebiet arbeite. Ich fragte mich, ob es mit einem Spezialisten besser wäre.

NR: Sie haben in Ihrem Referat die Definition und Entstehung der Selbsthilfe in der Schweiz bekannt gegeben. Wie Sie gemerkt haben, hatten die Gehörlosen etwas Schwierigkeiten mit dem Verstehen einiger Sätze. Haben Sie damit gerechnet?

MP: Ja, ich habe es erwartet, denn auch die Hörenden sagen immer, es sei schwer, da es auch neu ist für sie.

Ich musste ein Fachreferat halten, das die Selbsthilfe wissenschaftlich gesehen darstellt. Formuliere ich das Referat zu einfach, so ist es für die Kursteilnehmer keine Herausforderung, sich intensiver damit zu befassen. Wichtig finde ich das Interesse, darüber zu diskutieren und nachzudenken; aber auch den Mut zu haben, in der Gruppe mitzuteilen, was einen bewegt. Ob jetzt das in der Gebärdensprache passiert oder mit der

Lautsprache, ist gleichgültig - wichtig ist das "Einander-Mitteilen".

NR: Sie haben hier sicher zum ersten Mal die Anwendung der Gebärden bei Gehörlosen gesehen - was hatten Sie für einen Eindruck?

MP: Es war faszinierend - eine Fremdsprache, die mein Interesse geweckt hat. Ich habe den - zum grössten Teil - schönen Bewegungen der Hände gefolgt. Gepflegte Hände sind für mich etwas Schönes und dazu erst noch mit ausdrucksvollen Bewegungen!

NR: Frau Piller, Sie hatten heute erstmals eine Dolmetscherin neben sich. Wie war das für Sie? Hatten Sie Schwierigkeiten?

MP: Ich wusste, dass es solche Dolmetscher gibt. Ich war überrascht von der Schnelligkeit, mit der die Uebersetzung erfolgte. Schwierigkeiten? - sie dachte einen Moment nach - Ja, es wäre nützlich, wenn die Spielregeln in der Uebersetzungsart vorher genauer bekannt wären.

NR: Wie sehen Sie Ihre Funktion in einem solchen Seminar?

MP: Ich vermittele Anregungen und Denkanstösse. Ich bin keine Expertin, versuche aber ein Wegweiser zu sein. - Den Weg muss aber jeder selbst sehen und gehen. Das heisst, jeder muss selbst spüren, was er braucht und was ihm gefällt. Auch das gehört zur Erwachsenenbildung.

NR: Ist Ihnen noch etwas Besonderes aufgefallen?

MP: Ja, die Konzentration der Kursteilnehmer ist erstaunlich. Dann noch, dass es hier mehr Männer als Frauen gibt. Bei meinen Seminarien ist es meist umgekehrt. Männer glauben, sie hätten solche Kurse nicht nötig und die Frauen wollen mehr lernen.

NR: Sie arbeiten viel mit Behinderten. Haben Sie Mitleid mit ihnen?

MP: Da muss ich immer wieder aufpassen, dass ich nicht zur Sozialarbeiterin werde. Ich achte sehr darauf, was Behinderte selbst tun können und das ihnen selbst überlasse und nur dort helfe, wo sie wirklich Hilfe benötigen.

NR: Vielen Dank für Ihre Mühe und das interessante Gespräch.

STEUERABZÜGE FÜR GEHÖRLOSE

1989 ist wieder ein Steuerjahr: In den meisten Kantonen muss im Frühjahr eine Steuererklärung für die letzten zwei Jahre abgeliefert werden. Da gibt es für Gehörlose wieder die Frage: Kann ich etwas von meinem Einkommen (= Lohn, Bankzins und andere Einnahmen) abziehen, weil ich gehörlos bin? Denn Gehörlose müssen oft mehr Geld ausgeben wegen ihrer Behinderung.

Aber in der Schweiz haben wir 26 Kantone, und jeder Kanton hat andere Steuergesetze. In den meisten Kantonen gibt es einen maximalen Steuerabzug für Kranke und Behinderte für die Mehrkosten, die man beweisen kann. Gehörlose können aber die Mehrkosten durch ihre Behinderung fast nicht beweisen. Darum haben einige Kantone spezielle Vorschriften gemacht für Gehörlose und andere Behinderte. Bei solchen Pauschalabzügen kann man einfach die angegebene Summe abziehen, ohne dass man beweisen muss, dass man wirklich soviel Geld mehr ausgegeben hat, weil man gehörlos ist.

Der SGB hat eine Umfrage ge-

macht bei allen Kantonen:

- Gibt es einen Sonderabzug (Pauschalabzug) für Gehörlose

bei den Steuervorschriften in ihrem Kanton?

- Wenn ja: Wie hoch ist dieser Abzug?

Hier die Antworten der Kantone in der Deutsch sprechenden Schweiz:

KANTON AARGAU:

Zusätzlicher Abzug für Berufsauslagen:

- Fr. 400.- für "Taubstumme"
- Fr. 200.- für Gehörlose und Schwerhörige

KANTON BERN:

Abzüge für Behinderte von Fr. 700.- bis 3'500.-, wenn das ganze Einkommen Fr. 35'400.- nicht übersteigt. Genaue Tabelle der Abzüge in der Erklärung zum Steuerformular. Bei Einkommen über Fr. 35'400.- keine Abzüge mehr.

KANTON GRAUBÜNDEN:

Pauschalbetrag von Fr. 1'000.-. Beim ersten Abzug muss ein Arztzeugnis beigelegt werden.

KANTON LUZERN:

Pauschalbetrag von Fr. 2'900.- abzüglich 5 % vom Reineinkommen, mindestens aber Fr. 500.-. Wird dieser Abzug zum ersten

Mal gemacht, muss ein Zeugnis des Arztes oder der Beratungsstelle beigelegt werden.

KANTON THURGAU:

Krankheitskostenabzug:

- für Gehörlose, die einen Lohn bekommen Fr. 2'000.-
- für Gehörlose, die nicht arbeiten (Hausfrauen, Pensionierte, etc.) und keinen Lohn bekommen Fr. 1'000.-. Beim ersten Abzug muss ein Arztzeugnis beigelegt werden.

KANTON ZÜRICH:

Pauschalabzug Fr. ~~4'000.-~~ für jeden Gehörlosen, bei gehörlosen Ehepaaren (Mann und Frau gehörlos) zusammen Fr. ~~8'000.-~~. Beim ersten Abzug muss ein Arztzeugnis oder eine Bestätigung der Beratungsstelle beigelegt werden.

Neu Fr. 4300/8600



Kein Pauschalabzug, nur Abzug der nachgewiesenen Mehrkosten durch die Behinderung: Basel-Land, Freiburg, Glarus, Nid-

walden, Obwalden, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, St. Gallen, Uri, Wallis, Zug.

Überhaupt keinen Steuerabzug für Behinderte: Appenzell Ausserrhoden, Basel-Stadt.

Keine Antwort der Steuerverwaltung: Appenzell Innerrhoden.

Der Kanton Thurgau hat den Pauschalabzug für Gehörlose auf Grund der Umfrage des SGB eingeführt. Also schon ein kleiner Erfolg. Aber daneben gibt es immer noch die Mehrheit der Kantone, in denen wir nichts von den Steuern abziehen können. Dies ist ein grosses Problem, mit dem sich der SGB weiter beschäftigen wird. Wir sind aber nicht allein, auch andere Behinderte haben ähnliche Probleme. Darum werden wir dieses Problem einmal mit der ASKIO (Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Kranken- und Invaliden-Organisation) besprechen müssen. Diese Selbsthilfeorganisation der Behinderten hat grosse Erfahrungen auf diesem Gebiet und wird uns sicher wertvolle Hinweise geben können. Gemeinsam sind wir stärker.

Beat Kleeb

VIDEOTHEK FÜR HÖRGESCHÄDIGTE

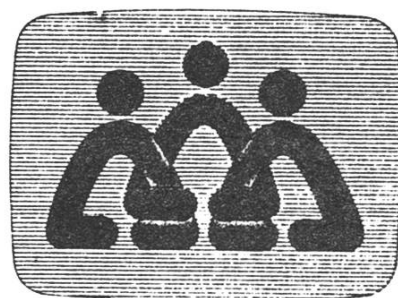
In der Vergangenheit wurde unter den Hörgeschädigten der Ruf nach Videofilmen mit Untertiteln laut. Neben der wöchentlichen Halbstündigen-Sendung "Sehen statt Hören" strahlen die Sendeanstalten vermehrt Spielfilme mit Untertiteln aus. Trotzdem müssen hörgeschädigte Fernsehzuschauer lange warten, bis Untertitel-Sendungen über den Bildschirm flimmern. Öfters verpassen die Hörgeschädigten die Sendungen, aus welchen Gründen auch immer.

Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung stand dem Projekt "Videodienst für Hörgeschädigte" aufgeschlossen gegenüber. Zunächst nur für den Raum Bayern vorgesehen, wurde die Pilotphase eingeleitet und langjährig getestet. Der Erfolg ist eingetreten und ermutigt die Weiterentwicklung, die nun auf der Bundesebene fortgesetzt wird.

Am 1. Juli 1987 wurde die "Videothek für Hörgeschädigte" in der "Arbeitsgemeinschaft Behinderte in den Medien e.V." (ABM) offiziell eingerichtet.

Die ABM ist eine Dachorganisation von Behindertenverbänden, der die Schwerhörigen- und Gehörlosen-Verbände auch angehören.

Die Abteilung "Videothek für Hörgeschädigte" in der ABM hat die Aufgabe, den Schwerhörigen, Gehörlosen und sonstigen Hörgeschädigten ein speziell aufbereitetes Videofilm-Angebot zur Verfügung zu stellen. Alle Filme werden Untertitelt und sind im VHS-System erhältlich.



Dank der grosszügigen Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, des Verbandes der Bayerischen Bezirke sowie des VdK-Landesverbandes Bayern ist der Verleih für alle Hörgeschädigten in der Bundesrepublik Deutschland sowie in der Schweiz und in Österreich kostenlos.

Nicht nur Privatpersonen, sondern auch Organisationen wie Verbände, Vereine, Schulen,

Kurhäuser mit Abteilungen für Hörgeschädigte usw. können das Angebot in Anspruch nehmen. Die Hörgeschädigten müssen aber im Besitze eines Schwerbehinderten-Ausweises sein und ihn in Kopie an die "Videothek für Hörgeschädigte" senden.

Bei den Videofilmen handelt es sich um Unterhaltung, Information und Bildung. Pro Monat werden 2 - 3 Filme in das Programm aufgenommen. Das Team der Videothek, das zur Zeit aus 3 Personen besteht, bemüht sich, bei den Film-Gesellschaften geeignete Filme zu kaufen.

Die "Videothek für Hörgeschädigte" ist jedoch den Hörgeschädigten dankbar, wenn sie Anregungen und Vorschläge für die Auswahl der Filme mitteilen würden. Im eigenen Vorführraum können sich die Hörgeschädigten die Filme ansehen, sich beraten lassen, falls sie zu einem Besuch in München weilen.

Auf einen Besuch freuen sich die Mitarbeiter der VIDEOTHEK FÜR HÖRGESCHÄDIGTE. Oder schreiben Sie uns einfach.

Adresse: VIDEOTHEK FÜR HÖRGESCHÄDIGTE, Bonner Platz 1, 8000 München 40, Schreibtel. 089/30 24 04.

PORTRAIT

SGB-ZENTRALPRÄSIDENTIN 60 JAHRE JUNG



Im vergangenen Dezember hat unsere SGB-Zentralpräsidentin Marie-Louise Fournier im Wallis, ganz unbemerkt für uns, ihren 60. Geburtstag gefeiert! Dazu möchten die Gehörlosen aus der Deutschschweiz, mit etwas Verspätung, herzlich gratulieren. Denn Marie-Louise ist auch bei uns gut bekannt, und dank der Gebärdensprache gibt es wenig Kommunikationsprobleme mit ihr. Ihre vielen Aufgaben im Gehörlosenwesen erledigt sie seit Jahrzehnten

ruhig, überlegen und zuverlässig. Aber sie weiss auch die Interessen der Gehörlosen kraftvoll durchzusetzen, wenn es notwendig wird.

Sie ist nicht nur bei den Gehörlosen anerkannt und geschätzt. An ihrem Wohnort in Baar-Nendaz im Wallis wurde ihr jahrelanger Einsatz für Gehörlose im Oktober geehrt durch die Verleihung einer Auszeichnung. Denn diese Gemeinde vergibt regelmässig einen Anerkennungspreis für grossen Einsatz für die Mitmenschen: den Prix du merite

humanitaire. Auch wir freuen uns über diese seltene Ehre, denn meistens werden die Verdienste Gehörloser in der Selbsthilfe gar nicht erkannt, weil diese Arbeit für die Hörenden nicht sichtbar ist.



M.L. Fournier

Marie-Louise Fournier hat bereits früh angefangen, bei den Gehörlosen aktiv mitzuarbeiten. Sie war Mitglied im Walliser Gehörlosenverein, wo ihr verstorbener Mann von 1959 bis 1965 Präsident war. Sie hat ihn in dieser Arbeit als Sekretärin unterstützt.

Ab 1970 ist sie wieder mehr und mehr aktiver geworden im Walliser Gehörlosenverein. Zuerst wieder als Sekretärin und dann als Präsidentin von 1978 bis 1982. Um 1980 hat sie die Redaktion der Westschweizer

Gehörlosen-Zeitung "Le Messenger" (= der Bote) übernommen, heute ist sie Redaktorin der SGB-Zeitschrift für die Westschweiz "Sourd aujourd'hui" (= Gehörlos heute). Daneben arbeitet sie zur Hälfte als Animatorin am Kulturzentrum der Gehörlosen in Lausanne, unterrichtet Gebärdensprache, ist Pionierin bei der Ausbildung von Dolmetschern für Gehörlose, arbeitet an Forschungsprojekten über die Gebärdensprache und ist Mitglied vieler Kommissionen. Und seit 1987 ist sie die geschätzte Präsidentin des Schweizerischen Gehörlosenbundes. Neben all dieser Arbeit hat sie seit dem Tod ihres Mannes allein drei Söhne grossgezogen an ihrem Wohnort in einem Walliser Dorf.

Für diese riesengrosse Arbeit, die Marie-Louise Fournier für alle Gehörlosen still und ohne grosses Aufsehen geleistet hat, möchten wir ihr ganz herzlich danken. Wir gratulieren auch herzlich zur verdienten Ehrung durch ihre Gemeinde und wünschen ihr (und uns...), dass sie noch viele Jahre Kraft und Gesundheit hat, um weiter mit uns zusammen zu arbeiten.

Beat Kleeb/Stefan Faustinelli

Begabte Gehörlose zur Uni -
auch in der Schweiz?



Hier berichtet
P. Matter, SGB-
Regionalpräsi-
dent

2. INTERNATIONALES SYM- POSITION 28.- 31.10.1988

An diesem Wochenende wurde in Hohenems/Vorarlberg von der "Stiftung zur Förderung Körperbehinderter Hochbegabter" ein Symposium (= wissenschaftliche Tagung) durchgeführt mit dem Thema: - Aufgaben und Probleme der Förderung hochbegabten Gehörloser in der Sekundarstufe II (Gymnasium) und im Hochschulbereich sowie ihrer Hinführung zum Beruf.

Eingeladen zum Symposium waren:

- Schulleiter von hörgeschädigten Schulen aus Deutschland (mehrheitlich), Oesterreich, Holland und der Schweiz
- Hochschullehrer aus Deutschland
- die Präsidenten der Gehörlosenbünde Deutschland, Oesterreich und deutsche Schweiz

- Gehörlose aus Deutschland(3) und der Schweiz (1) welche bereits ein Hochschulstudium hinter sich oder noch vor sich haben.

Es würde den Rahmen dieser Berichterstattung sprengen um alle Vorträge und Diskussionen hier zu beschreiben. Im Folgenden wird versucht eine kurze Zusammenfassung dieses Symposiums wiederzugeben. Vollständige Berichte und Referate der Symposiumsteilnehmer können bei mir zur Einsicht bezogen werden.

Die Schulleiter legten in ihren Referaten dar, welche Möglichkeiten, Anforderungen und Probleme für einen Gehörlosen bestehen, wenn er die Sekundarstufe II besucht und damit die Hochschulreife erlangen will. Als Zielsetzung wird angestrebt, dass das Sachwissen der Gehörlosen nicht substantiell (inhaltlich) geringer als bei den Hörenden sein soll. Dabei wird mit allem Nachdruck der Lautsprache die höchste Priorität eingeräumt. Über die Nützlichkeit der lautsprachbegleitenden Gebärdensprache auf dieser Schulstufe sind die Meinungen unterschiedlich.

Gehörlose, welche ein Hoch-

schulstudium erfolgreich abgeschlossen haben, kamen zum Wort: Frau Dr. med. Inge Richter (BRD) als Nervenärztin, Daniel Hadorn (CH) als Fürsprecher. Sie schilderten ihre Erfahrungen während der Studienzeit an der Hochschule. Ebenfalls eine junge gehörlose Frau, welche zur Zeit noch im Studium an der Sporthochschule Köln studiert.

Durch diese Erfahrungsberichte kann übereinstimmend gesagt werden, dass ein Studium an der Hochschule für einen begabten Gehörlosen wohl möglich ist, wobei neben anderen Faktoren das wichtigste erwähnt wird: gute Sprachkompetenz und psychische Belastbarkeit. Durch erschwerte Kommunikation im Umgang mit den Dozenten und Mitstudenten entsteht ein Informationsdefizit das durch vermehrtes Selbststudium der Fachliteratur ausgeglichen werden muss, obwohl dies die Gefahr einer sozialen Isolierung gegenüber den hörenden Mitstudenten vergrößert.

Gegen Schluss referierte ein deutscher Professor über "Studienbegleitende Dienste für Gehörlose und Schwerhörige in den USA", die er durch Studienreisen in den USA mitbrach-

te. Die Erkenntnisse daraus haben für uns Europäer Signalfunktion.

Als wertvolle Hilfe für gehörlose Studenten vor und beim Studium werden angestrebt:

- Allgemeine Beratungsdienste (studien- und berufsbezogen)
- Therapeutische Dienste zur Verbesserung der individuellen, kommunikativen und sprachlichen Voraussetzungen
- Verbesserte Informationsdienste

Zu diesem Sinne wurde am Schlußtag eine Resolution aufgesetzt.

Wie sieht es in der Schweiz aus? Gehörlose, die in der Schweiz an einer Uni studieren möchten, sind im Verhältnis zu Deutschland (ca. 20 hörbehinderte Studenten pro Jahr!) eine Minderheit. Trotzdem würde es sich lohnen, wenn hier in der Schweiz einmal über das Thema "Förderung begabter Gehörloser auf dem Weg zur Uni" diskutiert werden könnte. Interessierte Gehörlose sollten bereits in der Schule umfassend informiert werden, wie und wo sie sich weiterbilden können und welche Möglichkeiten und Hilfen ihnen offenstehen.

Adventserlebnis

Die katholische Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich konnte am ersten Adventsonntag, 27. November 1988, in der Gehörlosenkirche in Oerlikon etwas Besonderes erleben. In ihrem monatlichen Gottesdienst trat das Oberengstringer Figurentheater auf. Zu diesem Anlass nahm auch die Heimleiterin vom Schloss Turbenthal, Frau Gamper, mehrere junge und ältere Gehörlose mit, sodass insgesamt etwa 100 Personen anwesend waren.

Sieben Frauen spielten die bekannte Weihnachtsgeschichte in der Art von Regine Schindler: "Hannah an der Krippe". Pater Silvio Deragisch lud viele Gehörlose ein. Mit der Einladung hat er eine einfach geschriebene Zusammenfassung über die Geschichte mitgeschickt. So konnten sich alle gut vorbereiten und das Theater besser verstehen.

Die Frauen des Oberengstringen Figurentheaters haben unter Leitung des hörenden Ehepaares Rosmarie und Robert Jakober wunderschöne Figuren selber gebastelt. Sie sind etwa 40 cm gross. Die weiten Überkleider der Spielerinnen dienten als Landschaftsbilder. Die Hirten-

figuren standen zwischen Schafen, die auf den Überkleidern aufgenäht waren. Eine einfache Hügellandschaft wurde auch so dargestellt. Im Osten ging die Sonne auf. Bis zum Abend ging die Sonne durch die Bewegungen der Spielerinnen im Westen unter. Das Figurenspiel dauerte etwa 30 Minuten.



Dieses Theater ist sehr geeignet für Gehörlose, weil die Gehörlosen sichtbare Bewegungen der Figuren sehr gut empfinden konnten. Am Schluss der Vorführung applaudierten die Gottesdienstteilnehmer begeistert - die Gehörlosen mit erhobenen Händen, die Hörenden durch Klatschen. Alle dankten herzlich für das eindrückliches Erlebnis.

Andreas Janner

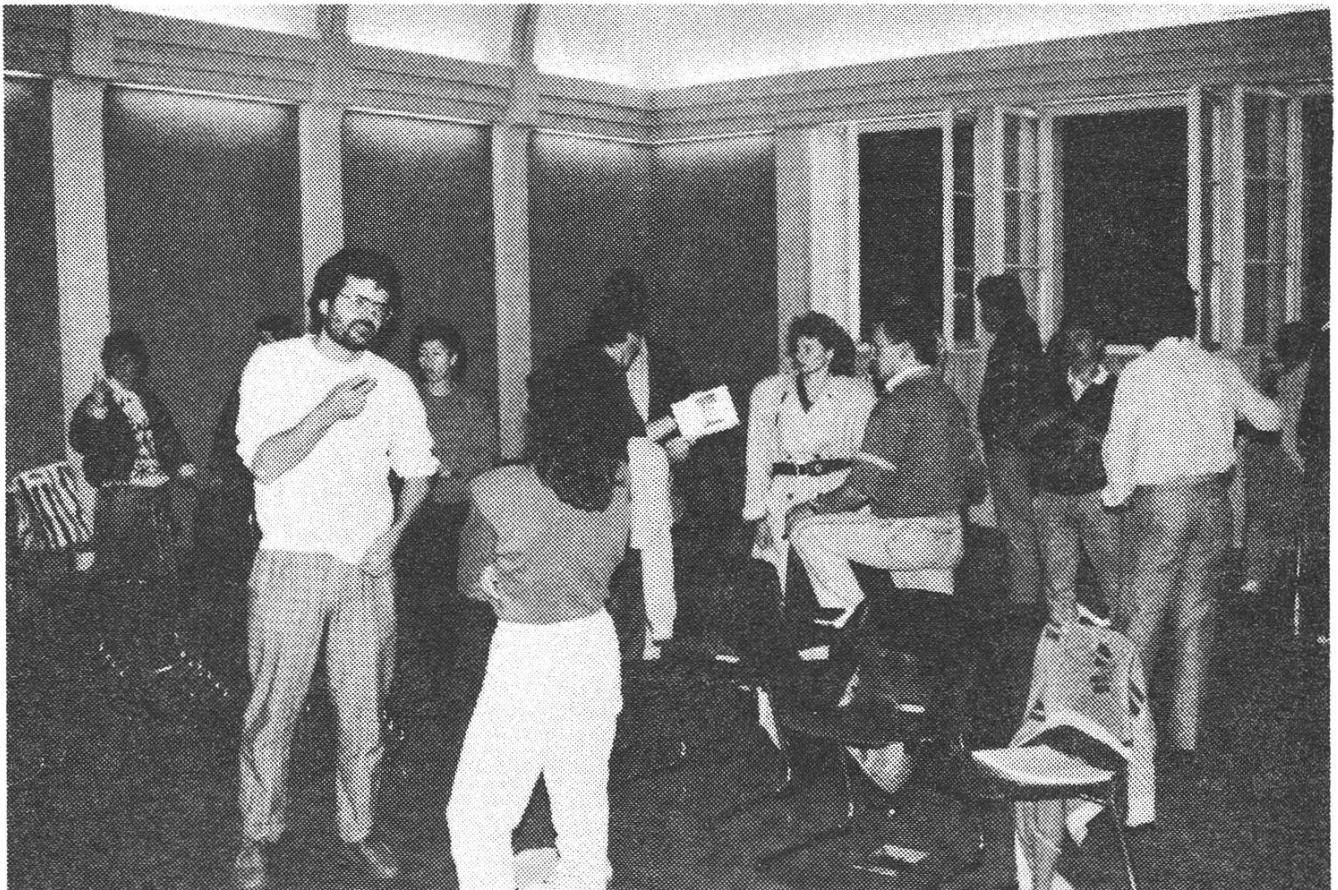
GATiG-TAGUNG 1988

Die GATiG-Tagung fand im letzten Oktober im Rahmen des Ausbildungsprojektes von Ruedi Graf als Animator in der Gehörlosenschule Zürich statt. Das Hauptthema war: **Ausbildung und Tätigkeit für Gehörlose im Gehörlosenwesen, wie geht es weiter?** Die Ziele waren:

- Das Interesse bei fähigen Gehörlosen für die Arbeit mit Gehörlosen wecken
- Interessierte Gehörlose für dieses Ziel gewinnen
- Bildung der GATiG-Gruppe.

Zu unserer Ueberraschung waren 26 gehörlose Teilnehmer und 5 Referenten und Gäste anwesend. Bereits der Gehörlosenrat vom letzten Jahr befasste sich mit dem Thema "Berufe im Gehörlosenwesen, auch für Gehörlose?". Allerdings waren zu dieser Tagung nur Delegierte der Gehörlosenvereine eingeladen. - Interessierten Gehörlosen war mit dieser Tagung eine Fortsetzung des Themas und Möglichkeit zum Schnuppern gegeben.

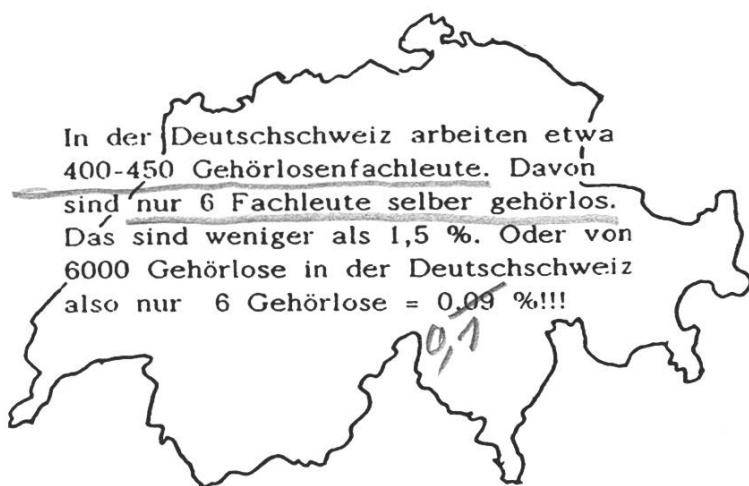
Wie sieht die Situation in der Schweiz im Gehörlosenwesen aus?



Als Einführung mussten die Teilnehmer verschiedene Fragen beantworten, z.B.

- Würdest Du gerne im Gehörlosenwesen arbeiten, wenn ja - warum?

Meinungen waren: Gehörlose kennen die Probleme und Bedürfnisse der Gehörlosen besser. Grosse Motivation. Gehörlose sollen von Gehörlosen ausgebildet werden. Einige beantworteten sie mit nein und begründeten: Im Gehörlosenwesen hat es zuwenig Berufsauswahl. Sie möchten Arbeitsplatz behalten wegen dem Kontakt mit Hörenden.



- Welche sozialen oder pädagogischen Beruf würdest Du wählen? 12 verschiedene Berufe wurden angegeben, z.B. TheaterleiterIn, BerufsschullehrerIn, PsychologIn, SeelsorgerIn, LehrerIn, GebärdensprachlehrerIn, ErzieherIn, SportlehrerIn, WerklehrerIn.

Auf die weiteren Fragen, wel-

che den gewünschten Ausbildungsweg betrafen, wussten die meisten Teilnehmer nichts. Sie hatten keine Ahnung, wohin sie sich wenden sollten. Es zeigte sich, dass Gehörlose einfach zuwenig informiert und ermuntert werden von Gehörlosenfachleuten.

Mit den nachfolgenden Referaten von gehörlosen Fachleuten konnten die Tagungsteilnehmer neue Informationen erhalten. Was bedeutet es als gehörloser Fachmann im Gehörlosenwesen zu arbeiten und Verantwortung zu tragen?

Referat von Peter Hemmi, SGB-Regionalsekretär (Zusammenfassung):

Hörende Fachleute können die geschilderten Gehörlosenprobleme allgemeiner und spezieller Art gut begreifen. Aber gehörlose Menschen als Betroffene können die Probleme nicht nur begreifen, sondern auch gefühlsmässig bestätigen. Dies ist ein wichtiger Punkt, warum gehörlose Menschen im Gehörlosenwesen mitarbeiten sollen und müssen. Für die Bildung und Erziehung gehörloser Kinder braucht es beide Leute - gehörlose und hörende Mitarbeiter. Im Moment haben noch viele hörende Fachleute Mühe,

diesen Aspekt zu akzeptieren, weil ihnen die Erfahrung fehlt. Wir hoffen auf eine bessere Zukunft.

Referat von Sandro De Giorgi, Animator seit 8 Jahren auf der Beratungsstelle für Gehörlose Bern (Zusammenfassung):

Institutionen wie Gehörlosenschulen, -heime usw. können neue Erkenntnisse in der Bildung und Erziehung gehörloser Kinder gewinnen, wenn sie gehörlose Mitarbeiter haben. Die Mitarbeit gehörloser Leute bringt folgende Vorteile: Die Gehörlosen sind näher bei der Basis (Gehörlosenwelt) und daher immer auf dem laufenden. Gehörlose und hörende Mitarbeiter sind eine gute Kombination. Für die Öffentlichkeitsarbeit ist der Einsatz von gehörlosen Mitarbeitern sehr wichtig. So wird der direkte Kontakt möglich.

Referat von Gottfried Ringli, Direktor der Kant. Gehörlosenschule Zürich (Zusammenfassung):

Es ist keine grundsätzliche Frage mehr, ob Gehörlose mitarbeiten sollen, können oder dürfen. Sie arbeiten tatsächlich schon mit. Trotzdem stellt sich die Frage: Wo

liegen die Gefahren? Antworten:

- Einseitigkeit: die Hörenden suchen für Gehörlose oft nur die Integration, die Gehörlosen suchen die Gemeinschaft unter Gehörlosen.
- Kommunikative Probleme: alles braucht mehr Zeit!
- Bildungsstand: Was für eine Ausbildung haben die Gehörlosen
- Hörende reagieren ablehnend aus Angst vor Veränderungen
- Hörende und Gehörlose müssen sich charakterlich für die Arbeit mit anderen Menschen eignen.

Die positiven Seiten sind, welche die Mitarbeit Gehörloser rechtfertigen:

- Gehörlose haben Lebenserfahrung
 - Beherrschung der Kommunikation
 - Wille zur Verbesserung der Gehörlosen ist da
 - Gehörlose bringen ein neues Bild
 - Motivation, mit Gehörlosen zu arbeiten, ist gross.
- Gehörlose, welche im Gehörlosenwesen mitarbeiten, sollen über die Lautsprache und Gebärde verfügen und sich in beiden Gesellschaften (Gehörlose und Hörende) zurechtfinden können. (Fortsetzung folgt im nächsten Heft)

Ruedi Graf

EIN STARKES FUNDAMENT

Liebe Leserinnen und Leser der SGB-Nachrichten! Zuerst wünsche ich Ihnen, dass Sie alle das Jahr 1989 gut begonnen haben. Für dieses Jahr haben wir die Redaktion der Seite "Zum Nachdenken" einmal abgetauscht. Wir danken Herrn Pfr. Rudolf Kuhn für seine bisherigen wertvollen und durchdachten Beiträge in den Nummern drei bis sieben. Sie passten sehr gut zum neu aufgebrochenen Bewusstsein unter den Gehörlosen in der Schweiz.

"Kämpfen", "Solidarisch sein", "Auferstehen", "Befreiung" und "Hoffnung" waren die Themen von Pfr. Kuhn. Dabei muss ich spontan an die biblische Geschichte vom Auszug der alten Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten denken (2. Buch Mose). Viele Elemente aus dieser Geschichte sind heute wieder verstärkt ins Bewusstsein vieler Völker, aber auch der Kirche, der diversen Minderheiten, der Behinderten und so auch von uns Gehörlosen getreten. Eine allgemeine Aufbruchstimmung zu einem Leben der Unabhängigkeit und Selbstverantwortung ist zu beobachten.

Was Pfr. Kuhn begonnen hat,

möchte ich am Beispiel der oben genannten Geschichte in diesem Jahr weiterführen. Da ist zu beobachten: Nach der Befreiung führte der Weg der alten Israeliten nicht direkt ins gelobte Land, sondern zunächst in die Wüste. Da gab es Hunger, Durst, Rivalitäten, Enttäuschungen und viele Entbehnungen. Gerade dadurch wurden die vielen verschiedenen Menschen aber zu einem starken Volk geformt. Zugleich wurden diesem Volk von Gott am Berg Sinai die 10 Gebote als künftige Lebens- und Staatsordnung gegeben. Diese 10 Worte von Sinai bilden bis heute das geistige Fundament nicht nur der jüdischen, sondern auch unserer christlichen und noch weiterer Religionen. Der Dekalog (10 Worte) ist inzwischen zu einer Art allgemeiner Hausordnung für die ganze Welt geworden.

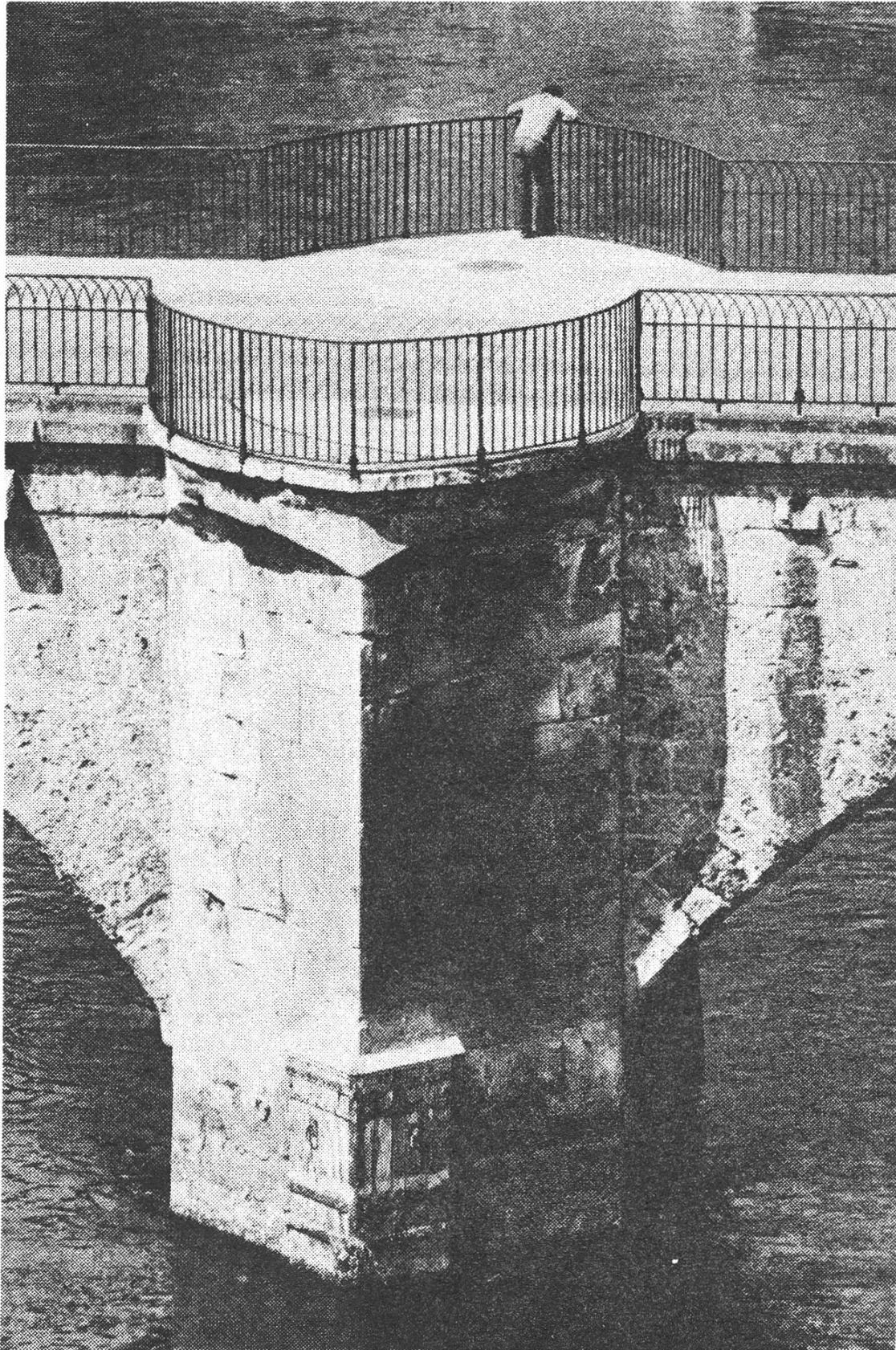
Wir lesen, dass die Wanderung der Israeliten durch die Wüste volle 40 Jahre dauerte. So lange brauchte es, um aus vielen individuellen Menschen ein Volk zu machen. So lange wurde am Fundament dieses Volkes und seines zukünftigen Staates von göttlicher Hand gearbeitet. Dieses solide Fundament hat das Volk der Juden

trotz allen Erschütterungen im Lauf der Zeit bis heute getragen und zusammengehalten.

Ist das nicht ein gutes Beispiel zunächst für uns als Christen? Auch wir haben in unserem Glauben ein gemeinsames Fundament. "Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der schon gelegt ist, nämlich Jesus Christus" nennt der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief 2,11 dieses Fundament. Auf diesem Grund sind alle christlichen Kirchen und Bekenntnisse aufgebaut. Darum sollte es doch logisch sein, dass wir vermehrt ökumenisch denken und handeln. Mag auch jeder in Glaubensdingen seinen eigenen Standpunkt vertreten: Nie sollten wir aber dieses eine Fundament aus den Augen lassen. Denn sobald wir konfessionelle Glaubensaussagen zum Fundament machen, gibt es Spannungen und Trennungen. Manchmal braucht es tatsächlich ein Wüstenerlebnis oder einen Schicksalsschlag, bis wir den Grund unseres Lebens und Glaubens erkennen. Als Gehörlose sind wir eine Schicksalsgemeinschaft. Und als solche haben wir schon wertvolle Erfahrungen in ökumenischer Zusammenarbeit gesammelt. Diese lehrt uns auf das Ge-

meinsame zu sehen, das uns alle verbindet: Ein Gott, ein Christus, eine Taufe, eine Bibel. Dieses Fundament trägt uns alle, Katholiken, Reformierte, Mitglieder der Freikirchen, durch alle Erschütterungen hindurch.

Ein solches Fundament benötigen wir aber auch in unserer Organisation, dessen Organ diese Zeitschrift ist. Ähnlich wie die alten Israeliten, sind auch wir Gehörlose noch unterwegs. Wir sind noch nicht am Ziel. Auch wir müssen noch geformt werden zu einer Einheit. Das lässt sich auch nicht von heute auf morgen machen. Herr Pfr. Kuhn hat in seinem letzten Beitrag darauf hingewiesen: Wir möchten das Ziel gerne mit raschen Schritten erreichen. Aber jede Entwicklung braucht Zeit zum Wachsen und Reifen. Auch wir wollen das "Haus" unserer Gehörlosen-Organisation nicht auf schnelle billige "Fertigbau"-Weise erstellen. Ein solcher Bau würde bei Erschütterungen leicht zusammenfallen. Das heisst konkret: Auch der SGB ist im Begriff, eine starke anerkannte Organisation zu werden. Er arbeitet auf vielen "Baustellen" gleichzeitig. Manche verantwortliche



Ein starkes Fundament

Mitarbeiter sind überlastet. Es geht ein wenig zu schnell. Aber auch wir können nicht alles gleichzeitig machen. Auch wir benötigen Zeit, um das Fundament unseres "Hauses" gut abzustützen. Denn wir bauen ja nicht nur für uns, sondern

auch für die kommenden Generationen. Diese werden am Bau selber immer wieder Änderungen anbringen, aber sie sind dankbar, wenn dem Ganzen ein gutes Fundament zugrunde liegt.

H. Beglinger

ABSCHIED VON HERRN PFARRER HANS BRÜGGER

Nach 40-jähriger Tätigkeit im Dienste behinderter Menschen verabschiedete sich Herr Pfarrer Hans Brügger, Gründer und Leiter der katholischen Behindertenseelsorge des Kantons Zürich, Ende 1988 von den Gehörlosen. Er übernahm einen leichteren Seelsorgeposten in der Innerschweiz.

Das Weggehen von Herrn Pfarrer Brügger hinterliess auch bei den Gehörlosen eine schmerzliche Lücke. Sein unermüdlicher Einsatz hatte zum besten Wohle

der Gehörlosen beigetragen. Er versprach zu unserer Freude, auch 1989 bei der einen oder anderen Veranstaltung mitzuwirken.

Sein Nachfolger ist Herr Erich Jermann, Laientheologe. Er wünscht, Gottesdienste, Tagungen und Kurse gleich wie früher weiterzuführen. Wir wünschen ihm einen guten Start und viel Freude bei seiner verantwortungsvollen Aufgabe.

(Vereinfachter Auszug aus Jahresprogramm 1989 der Kath. Behindertenseelsorge des Kantons Zürich)

GEHÖRLOSENGEMEINDEN

KANTON BERN

So. 5. Febr. 89, 9.30 Uhr,
ref. Gottesdienst und Zusammenkunft im Kirchgemeindehaus Schosshalde. Pfr. H. Giezendanner.

So. 12. Febr. 89, 14.00 Uhr,
ref. Gottesdienst und Zusammenkunft in der Kirche Langnau. Pfr. H. Giezendanner.

So. 19. Febr. 89, 14.00 Uhr,
ref. Gottesdienst und Zusammenkunft im Kirchgemeindehaus Farel, Biel. Pfr. H. Giezendanner.

So. 26. Febr. 89, 14.00 Uhr,
ref. Gottesdienst und Zusammenkunft im Kirchgemeindehaus Burgdorf. Pfr. H. Giezendanner.

So. 5. März 89, 14.00 Uhr,
ref. Gottesdienst und Zusammenkunft in der evangelisch-methodistischen Kirche Schwarzenburg. Pfr. H. Giezendanner.

So. 12. März 89, 14.00 Uhr,
ref. Gottesdienst und Zusammenkunft im Kirchgemeindehaus Konolfingen. Pfr. H. Giezendanner.

So. 19. März 89, 14.00 Uhr,
ref. Gottesdienst und Zusammenkunft im Kirchgemeindehaus Frutigen. Pfr. H. Giezendanner.

Karfreitag, 24. März 89, 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst mit Abendmahl in der Markus-Kirche, Bern. Anschliessend Zusammenkunft. Pfr. H. Giezendanner.

Ostersonntag, 26. März 89, 14.00 Uhr, ref. Gottesdienst und Zusammenkunft im Kirchgemeindehaus Thun. Pfr. H. Giezendanner.

KANTON BASEL

So. 5. Febr. 89, 14.30 Uhr,
ref. Gottesdienst und Zusammenkunft in der Gemeindestube Hotel Falken, Rheinstrasse 21, in Liestal. Pfr. H. Beglinger.

So. 26. Febr. 89, 14.30 Uhr,
ref. Gottesdienst und Zusammenkunft im Spittlerhaus, Socinstrasse 13, in Basel. Pfr. H. Beglinger.

So. 5. März 89, 14.15 Uhr,
ref. Gottesdienst und Zusammenkunft in der Gemeindestube Restaurant Lindenhof in Gelterkinden. Pfr. H. Beglinger.

Karfreitag, 24. März 89, 15.00 Uhr Oekumenischer Karfreitagsgottesdienst in der kath. Kirche St. Franziskus in Riehen (Tram 6 bis Pfaffenloh). Anschliessend Zusammenkunft mit Kinderhütendienst. Pfr. R. Kuhn und Pfr. H. Beglinger.

KANTON GRAUBÜNDEN

So. 19. Febr. 89, Oekumenischer Gottesdienst in Chur.

So. 2. April 89, ref. Gottesdienst in Chur.

Nähere Auskünfte bei F. Urech, Heroldstrasse 25, 7000 Chur, Schreibtel. 081/24 40 16.

KANTON SOLOTHURN

So. 5. Febr. 89, 10.00 Uhr, ref. Gottesdienst und Zusammenkunft im Gemeindesaal der Pauluskirche in Olten. Pfr. H. Beglinger.

So. 12. Febr. 89, 10.00 Uhr, kath. Gottesdienst und Zusammenkunft im Pfarreiheim an der Nictumgasse in Solothurn. Sr. Martina.

So. 19. Febr. 89, 10.00 Uhr, kath. Gottesdienst und Zusam-

menkunft im Gemeindesaal der Zwinglikirche in Olten. Sr. Martina.

So. 5. März 89, 10.00 Uhr, kath. Gottesdienst und Zusammenkunft im Gemeindesaal der Pauluskirche in Olten. Sr. Martina.

So. 12. März 89, 10.00 Uhr, ref. Gottesdienst und Zusammenkunft im Pfarreiheim an der Nictumgasse in Solothurn. Pfr. H. Beglinger.

So. 19. März 89, 10.00 Uhr, ref. Gottesdienst im Gemeindesaal der Zwinglikirche in Grenchen. Bitte hiez zu weitere Nachrichten (Gemeindeblatt) beachten. Pfr. H. Beglinger.

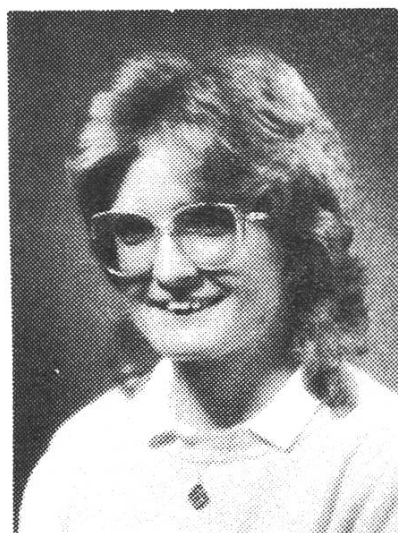
KANTON ZÜRICH

So. 5. Febr. 89, 10.00 Uhr, kath. Gottesdienst und Beichtgelegenheit ab 9.00 Uhr mit Pater S. Deragisch in Zürich-Oerlikon, Gehörlosenkirche.

So. 5. März 89, 10.00 Uhr, kath. Gottesdienst und Beichtgelegenheit ab 9.00 Uhr mit Pater S. Deragisch in Zürich-Oerlikon, Gehörlosenkirche.

Gebärdensprache: Pro und Kontra

Persönliche Bemerkung von Priska Köpfli zur TV-Sendung Sehen statt hören:
Leider wurde der wichtigste Teil des Gespräches aus dem "Sehen statt hören" herausgestrichen. Da habe ich gesagt, dass Gehörlose von klein auf auf beiden Ohren Hörgeräte tragen sollen. So wird das Gehör aktiviert und kann den Rhythmus der Sprache aufnehmen. Aus meinem Audiogramm erseht Ihr, wieviel man von den Hörgeräten profitieren kann. Ohne Hörgeräte spreche ich viel lauter und unkontrollierter.



P. Köpfli

Wohnort: Kriens

Beruf: Hochbauzeichnerin

Alter: 26

Schule: 6 Jahre Primarschule in Hohenrain, 2 Jahre Primar-

schule und 3 Jahre Sekundarschule in der Privatschule mit Hörenden, 4 Jahre Berufsschule mit Hörenden

Behinderung: gehörlos geboren (Röteln meiner Mutter während der Schwangerschaft)

NR: Ich habe das Streitspräch zwischen Ihnen und Katja Tissi über das Pro und Kontra Gebärdensprache in der TV-Sendung "Sehen statt hören" im letzten Jahr verfolgt. Sie haben am Anfang gesagt, Sie seien gegen die Gebärdensprache und auch gegen die lautsprachbegleitenden Gebärden. Am Schluss sagten Sie jedoch, dass Sie die Gebärdensprache akzeptieren. Können Sie mir erklären, wie das zu verstehen ist?

PK: Ich bin dagegen, dass kleine Kinder die Gebärdensprache lernen, denn damit wird die Lautsprache vernachlässigt. Ich bin nicht dagegen, dass erwachsene Gehörlose die Gebärdensprache benützen, weil sie früher keine Hörgeräte getragen haben.

NR: Am Streitgespräch haben Sie sehr gut gesprochen. Aber ich merkte dabei, dass Ihre Hände mitgebärden "möchten". Ich hatte das Gefühl, Sie gaben sich Mühe, ohne Hände zu

sprechen. Können Sie es erklären, ob das stimmt?

PK: Nein, es stimmt nicht. Es gibt einen Unterschied zwischen Gestik und der Gebärdensprache. Viele Hörende machen auch wie ich kleine Handbewegung, also man nennt es Gestik. Für mich ist es problemlos ohne die Hände zu sprechen.

NR: Wie war das Echo der gehörlosen TV-ZuschauerInnen auf Ihre Meinungen?

PK: Ich habe viele positive und negative Reaktionen erhalten, je nach Gebiet, wo diese Gehörlosen wohnen.

NR: Sie sagten am Streitgespräch, Sie treffen viele Gehörlose in der Freizeit. Sie können aber nicht gebärden, nur müssen Sie mit ihnen langsamer sprechen. Wie reagierten die Gehörlosen darauf, dass Sie nur gesprochen haben?

PK: Von meinen Gesprächspartnern verstehe ich die Gebärden, aber ich kann sie für mich nicht anwenden. Es gibt keine Probleme in der Kommunikation mit den Gehörlosen. Bis jetzt hat sich niemand daran gestört, dass ich die Lautsprache verwendet habe, die Gehörlosen sprechen ja auch die Lautsprache mit den Hören-

den. Sehr oft muss ich mich als Dolmetscher zwischen Gehörlosen und Hörenden einsetzen.

NR: Wenn die Gehörlosen mit Ihnen z.B. auf der Strasse gebärden, schämen Sie sich? Wie haben Sie reagiert?

PK: Nein, das stört mich nicht. Ich antworte oder spreche mit der Lautsprache mit ihnen. Bis heute hat es nie Probleme gegeben. Ich trage Hörgeräte, so sehen die Leute auch, dass ich gehörlos bin.

NR: Schlussfrage: Sind Sie jetzt immer noch Ihrer gleichen Meinung, als Sie am Streitgespräch teilgenommen haben? Oder haben Sie Ihre Meinung geändert?

PK: Es gibt soviele Gehörlose, die unter Hörenden einsam sind. Ich wünsche allen Gehörlosen, dass sie aus ihrer Isolation herauskommen und mit den Hörenden besseren Kontakt aufnehmen können. Auch sie sollen den Mut nicht verlieren, um mit Hörenden zu sprechen.

NR: Danke für Ihre Antworten!

● Interview von Peter Hemmi

NACHRICHTEN

SEHEN STATT HÖREN

Jeden Samstag um 16.10 Uhr
Alle 14 Tage neu! (Jede Sendung wird zweimal ausgestrahlt.)

Die Sendung richtet sich vor allem an die Gehörlosen und Ertaubten. Sie ist ohne Gehör verständlich durch:

- unvertitelte Filmbeiträge
- Präsentation zum Ablesen in hochdeutscher Lautsprache mit Gebärdengleitung
- Stichworte - Einblendung.

Ihr Inhalt gliedert sich grundsätzlich in drei Teile:

- ein wichtiges Thema aus den DRS-Magazinen Rundschau, MTW, Kassensturz, Schirmbild, Netto, Treffpunkt usw.
- die Nachrichten aus der Welt der Gehörlosen
- ein Gehörlosen-Thema aus Kultur, Politik, Soziales, Sport, Vereine/Verbände/ Institutionen.

Beratung: Die TV-Kommission (Leitung E. Hänggi) des SGB Deutschschweiz berät die Redaktion und gibt ihr Rückmeldungen aus der Zuschauerschaft

Folgende Mitarbeiter gestalten die Sendung:

- Der für den Inhalt verantwortliche Redaktor:

Toni Rihs, Fernsehen DRS

- Die gehörlosen Nachrichten-Journalisten:

Toni Koller, Allschwil BL

Ruedi Graf, Adliswil ZH

- Die hörenden Präsentatoren (Gehörlosen-Dolmetscher):

Pierina Tissi, Schaffhausen

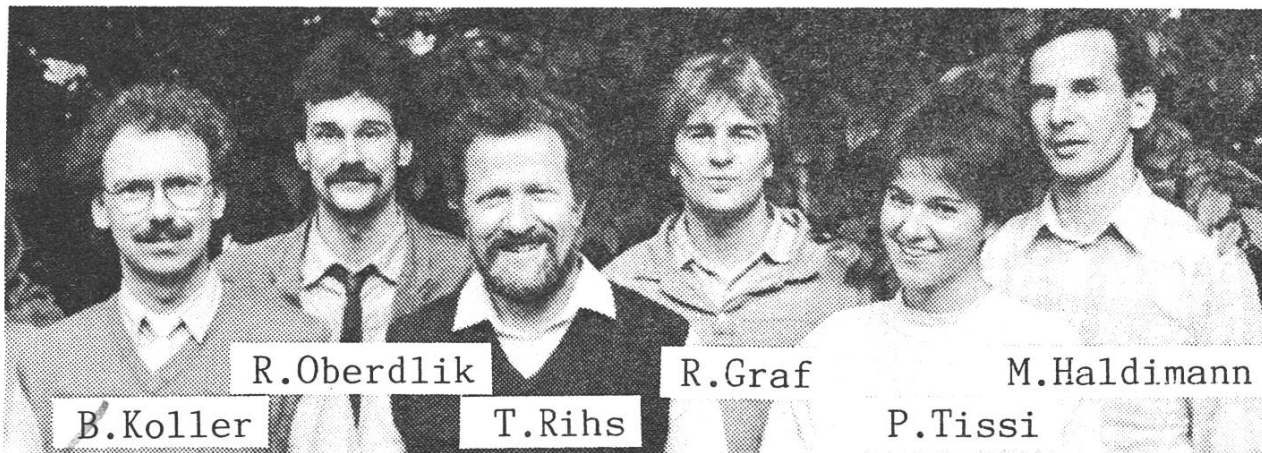
Max Haldimann, Bern

Rico Oberdlik, Luzern

Brigitte Largo, Zürich (kein Foto)

Die Adressen (für Beratung, Kritik, Anregungen und Vorschläge):

- SGB-Kontaktstelle, TV-Kommission, Langstr. 62, 8004 Zürich
- Fernsehen DRS, Sehen statt hören, Postfach, 8052 Zürich



ANGEBOTE / HINWEISE

GEBÄRDENKURSE

Die Interessierten können sich mit Anmeldetalon (siehe im Heft) bei der SGB-Kontaktstelle, Langstrasse 62, 8004 Zürich anmelden. Sie erhalten dann eine Bestätigung mit Einzahlungsschein und die genaue Angabe über den Kursort.

Einführungskurse in die Gebärdensprache

Programm:

- Theoretischer Teil in 8 Lektionen an 4 Abenden: Theorie und Video-Demonstration über die Gebärdensprache, Aufbau und Struktur der Sprache
- Praktischer Teil in 20 Lektionen an 10 Abenden: Praktische Übungen in visuell-manueller Kommunikation auf der Grundlage der Gebärdensprache, Hand- und Körperbewegungen, Mimik, Gymnastik zur Lockerung

Kosten:

Fr. 150.-- inkl. Kursmaterial

Kurs in Bern:

Donnerstag, 19.00 - 21.00 Uhr,
ab 23. Februar 1989

Kurs in Luzern:

Dienstag, 19.15 - 21.15 Uhr,
ab 19. September 1989

NEU

Anfängerkurs 1

in 28 Lektionen an 14 Abenden.
Voraussetzung: vorgängiger Be-

such des Einführungskurses in die Gebärdensprache.

Programm:

Fortsetzung und Vertiefung des Gelernten, intensive Übungen, teilweise mit Video zur Selbstkontrolle

Kosten:

Fr. 150.-- inkl. Kursmaterial

Kurs in Bern:

Montag, 19.00 - 21.00 Uhr, ab
20. Februar 1989

SGB-JUGENDLAGER 1989

in Grub SG, ab 5. August 1989
ca. 10 Tage

- Aktivitäten: Gleitschirmfliegen mit Fluglehrer, Lagerthema "Kreativität", Bauernhof-Leben

Genaues Programm folgt in der nächsten Ausgabe SGB-Nachrichten Nr. 9.

SGB-FAMILIENLAGER 1989

- Campingferien in Guadargues (Südfrankreich, 100 km vom Meer) von 8. - 22. Juli 1989.
- Campingplatz direkt am Fluss
- Aktivitäten: Baden und Bootsfahrt am Fluss und Meer, Besichtigung der Riesenhöhle, Ausflüge zum berühmten römischen Pont du Gard (Brücke) mit Badegelegenheit und zu den unzähligen Märkten in der Umgebung, Spiele für Kinder,

Diskussionen, Plaudereien und Spiele am Abend. Programm können wir gemeinsam gestalten. Anmeldeschluss 20. Februar 1989 bei SGB-Kontaktstelle (wegen Platzreservation), Teilnehmerzahl beschränkt! Interessenten bekommen noch genauere Informationen und Fotos vom Campingplatz

FERIENLAGER FÜR JUNGE MEHRFACHBEHINDERTE GEHÖRLOSE 1989

Seit Jahren organisierten der SGB Deutschschweiz und die Beratungsstellen für Gehörlose Bern und Zürich Ferienkurse für junge und alte Gehörlose. In den Ferienkursen haben auch junge mehrfachbehinderte Gehörlose aus verschiedenen Regionen der Deutschschweiz teilgenommen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass man zuwenig auf die Bedürfnisse und spezielle Ansprüche dieser Gruppe eingehen konnte.

Um diesen Teilnehmern gerecht zu werden, organisieren die Beratungsstellen Bern und Zürich jeweils ein spezielles Ferienlager in diesem Jahr wie folgt (rechtzeitige Anmeldungen nötig, da Teilnehmerzahl beschränkt):

Beratungsstelle für Gehörlose
Bern:

- Ferienlager in Einsiedeln SZ, 17.-29. Juli 1989
- Auskünfte bei Max Haldimann, Tel. 031/45 26 54, Schreibtel. 031/45 27 18

Beratungsstelle für Gehörlose
Zürich:

- Ferienlager in Olivone TI, 22. Juli - 4. August 1989
- Auskünfte bei Anna von Burg, Tel. 01/311 64 41, Ruedi Graf, Schreibtel. 01/311 64 53



DEUTSCHE GEHÖRLOSEN-SPORTJUGEND (dgsj)

veranstalten vom 8. bis 15. Mai 1989 aus Anlass des 10-jährigen Bestehens des dgsj mit Europäischer Jugendwoche der Gehörlosen ein grosses internationales Jugendfestival in Koblenz. Geplant ist ein vielfältiges Programm im Sport, der Kultur und in der Kommunikation.

Auskunft bei Stiftung, Treffpunkt der Gehörlosen, Langstrasse 62, 8004 Zürich, Schreibtel. 01/241 77 92

BERATUNGSSTELLE FÜR GEHÖRLOSE ZÜRICH

Vier folgende Infoabende im
Klubraum im Gehörlosenzentrum
Oerlikon Zürich:

Mittwoch, 8. Februar um 19.30
- 21.00 Uhr, mit Hr. Staub vom
Tages-Anzeiger

**"WIE BERICHTET EINE TAGES-
ZEITUNG ÜBER DAS, WAS
PASSIERT IST??"**

Montag, 20. Februar um 19.30 -
21.00 Uhr, mit Hr. Hohler, Ge-
meinderat in Zürich.

**"POLITISCHE PARTEIEN IN
DER SCHWEIZ"**

Mittwoch, 1. März um 19.30 -
21.00 Uhr mit Hr. Staub

Montag, 20. März um 19.30 -
21.00 Uhr mit Hr. Hohler

Die noch offenen Themen an
beiden letzten Abenden werden
von den Teilnehmern am Info-
abend selber bestimmt und im
Teletext Seite 492 bekanntge-
geben.

Donnerstag, 16. Februar um
19.00 Uhr

AUSSTELLUNG

Bilder vom berühmten Wiener
Künstler Egon Schiele im
Kunsthhaus in Zürich (Pfauen-

platz). Führung E. Fenner und
B. Rutschmann.

Mittwoch, 15. März 1989 um
19.30 im Gehörlosenzentrum,
Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

**KONFERENZ für Erwachsenenbil-
dung in Stadt und Kanton
Zürich**

Herzlich eingeladen sind alle
interessierten Gehörlosen so-
wie Vertreter von Gruppen, Ve-
reinen und Institutionen. Wir
wollen gemeinsam neue Kurse
planen. Bringen Sie Ihre Wün-
sche und Ideen mit!

Es freuen sich auf eine gute
Zusammenarbeit.

R. Reifler und A. von Burg

Radio DRS Zürich:

Am 17. Februar wird die Sen-
dung unter Titel: "Zeichen
oder Sprache" über die Kultur
der Gehörlosen ausgestrahlt.
Dauer ca. 70 Minuten. Genaue
Sendezeit wird im Teletext be-
kanntgegeben.



THE DEAF WAY - DER WEG DER GEHOERLOSEN

Ein internationales Festival und Konferenz
über Sprache, Kultur und Geschichte der Gehörlosen
9. - 14. Juli 1989 in Washington D.C. (USA)

Diese Grossveranstaltung wird zum ersten Mal durchgeführt. Sie soll Gehörlose aus der ganzen Welt zusammenbringen und ihnen das selbständige soziale und kulturelle Leben der Gehörlosen-gemeinschaften überall auf der Welt bewusst machen. Durch das Treffen vieler Gehörloser sollen neue Kontakte geschaffen werden rund um die Welt und Erfahrungen ausgetauscht werden.

THE DEAF WAY kombiniert Vorträge über Gebärdensprache, Kultur der Gehörlosen und Geschichte der Gehörlosen mit einem Festival für alle künstlerischen und unterhaltenden Tätigkeiten von Gehörlosen aus aller Welt.

Frühere Grossveranstaltungen und Konferenzen haben sich immer darauf konzentriert, was der Gehörlose nicht kann und was für Probleme er hat. THE DEAF WAY will zeigen, was Gehörlose können, welche Erfolge und Leistungen Gehörlose bisher erreicht haben und noch erreichen werden.

THE DEAF WAY findet statt in einem der grössten Hotels in Washington und auf dem Gelände der berühmten Gallaudet Universität. Diese beiden Orte werden während des Festivals durch Autobusse verbunden. Im Omni Shoreham Hotel finden die meisten Vorträge und Konferenzen statt. Theater-, Film-, Video- und andere Vorstellungen, Ausstellungen, Veranstaltungen usw. finden in der Gallaudet-Universität statt. Daneben lockt aber auch noch die Stadt Washington mit ihren vielen sehenswerten Museen und Prachtsbauten.

Die besten und berühmtesten gehörlosen Künstler und Schauspieler haben sich bereits angemeldet. Weitere Anmeldungen von Teilnehmern, Künstlern und Ausstellern treffen jeden Tag ein. Total werden ca. 3000 Gehörlose aus der ganzen Welt erwartet.

Sicher gibt es auch Gehörlose aus der Schweiz, die Lust hätten, an dieser einmaligen Ver-

anstellung teilzunehmen. Leider wird das alles sehr, sehr teuer. Eine Reise von ca. 8 Tagen mit Flug, Hotelunterkunft und Teilnahme an THE DEAF WAY kostet mindestens Fr. 3'000.- bis Fr. 3'500.- !

Wer sich trotz diesem hohen Preis dafür interessiert, kann sich bei der SGB-Kontaktstelle, Langstrasse 62, 8004 Zürich, melden. Wir werden dann mit allen, die sich dafür interessieren, einmal diskutieren, ob wir eine gemeinsame Gruppenreise organisieren können. Anmeldeschluss für Interessenten: 25. Februar 1989
Beat Kleeb

WETTBEWERB: INTERNATIONALES SYMBOL FÜR SCHREIBTELEFONE

Der Amerikanische Verein der Schreibtelefon-Besitzer hat einen internationalen Wettbewerb ausgeschrieben: Gesucht wird ein neues, klares Symbol (=Zeichen) für Schreibtelefone, das auf der ganzen Welt einheitlich benutzt werden kann.

Vorschriften für das Symbol:

- Grösse des Entwurfes: mindestens 20 x 27,5 cm (ca. A4) maximal 50 x 60 cm

- nur zwei Farben, keine Schrift oder Buchstaben
- das Symbol muss gedruckt werden können
- Name des Zeichners darf nicht auf der Zeichnung sein, sondern muss auf der Rückseite der Zeichnung in einem verschlossenen Umschlag aufgeklebt werden.

Zugelassen zu diesem Wettbewerb sind alle Hörgeschädigten mit Wohnsitz in der Schweiz. Die Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik (GHE) unterstützt diesen Wettbewerb mit Sonderpreisen für die Schweiz:

1. Preis: Fr. 150.-
2. Preis: Fr. 100.-
3. Preis: Fr. 75.-

Der Vorstand der GHE wird die Preisträger bestimmen. Einsendeschluss bis 15. März 89 bei:

Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik,
Symbol-Wettbewerb
Hömelstrasse 17, 8636 Wald ZH

Die drei besten Entwürfe aus der Schweiz werden auf Kosten der GHE an die Endausscheidung nach Amerika geschickt. Die Preisverteilung erfolgt an der Generalversammlung der GHE am 22. April in Wald.

Presseinformation

Die Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen" teilt mit ...

- dass sie im letzten Jahr anfangs Winter erstmals im Auftrag des Gehörlosen Sportvereins Zürich die Arbeiten für seinen Clubnachrichten ausgeführt hat.

.....

- dass die Stiftung gemäss der Präsidenten-Konferenz des Kantons Zürich am 18. November 1988 die nächste Konferenz leiten wird.

.....

- dass der Treffpunkt am Samstag, 11. März 89 (wegen Abwesenheit aller Dienstmänner) sowie 24./25. März 89 (wegen Osterntage) geschlossen ist. Sonst wie immer: jeweils freitags und samstags ab 20.00 Uhr ist der Treffpunkt offen.

BRIEFFREUNDSCHAFT

Ich heisse Stefan Ciania und bin gehörlos. Ich bin 21 Jahre alt. Ich habe eine zweijährige Berufslehre beendet und arbeite als Tapezierer. Ich habe Freude an Sport und Reisen und möchte gerne mit jungen Leuten aus Eurem Land Briefe schreiben. Wenn Du gerne schreibst, freue ich mich auf Deinen Brief. Ich kann Deutsch und Englisch schreiben.

Meine Adresse:

Stefan Ciania

UL: Ossovskiego 3/3

46-200 Kluczborg

VOS: Opolskie

POLEN



A N M E L D U N G E N

Für SGB-Gebärdenkurse in Bern und Luzern, weitere Details siehe Rubrik "Angebote" im Heft.

☐ Einführungskurs

☐ in Bern

☐ in Luzern

☐ Anfängerkurs 1

☐ in Bern

Vorname/Name _____

Adresse _____

Datum/Unterschrift _____

DISKRIMINIERUNG!

(= ungleiche Behandlung, Herabsetzung)

Der Nationalrat hat das Thema "Schweiz ohne Armee" im Dezember 1988 behandelt. Viele Politiker haben am Rednerpult gesprochen. Auch der Nationalrat Helmut Hubacher, Basel-Stadt, Präsident der Schweizerischen Sozialistischen Partei, war anwesend. In seiner Rede missbrauchte er das Wort "Gehörlosen" wie folgt:

«Wir sollten uns nicht Wortgefechte im geistigen Morgartenstil oder wie unter Gehörlosen liefern.»

Als Protest gegen diese Beleidigung hat unser SGB-Zentralvizepräsident Beat Kleeb an Helmut Hubacher den Brief vom 12.12.88 geschrieben:

... Die Benützer dieser Formulierungen beweisen damit aber, dass sie noch nie Kontakte gepflegt haben mit heutigen Gehörlosen, dass sie sich nicht bewusst sind, wie viele Mühe Gehörlose heute aufwenden müssen, um eine verständliche Aussprache zu erlernen. Aber Gehörlose sind heute in der Lage, sich untereinander und mit Normalhörenden sinnvolle und verständliche Gespräche zu führen, die weit von "Wortgefechten im geistigen Morgartenstil" sind...

(Wortgefechte im geistigen Morgartenstil = Gespräch ohne gutes Überlegen, man schwatzt blind drauflos, ohne zu verstehen, was der andere sagen will).



A B O N N E M E N T

Ich/Wir bestelle/n ein Abonnement der SGB-Nachrichten (Preise siehe Umschlagseite 2).

☐ SGB-Vereinsmitglied Verein _____
☐ SGB-Nichtmitglied
☐ Gönner

Vorname/Name _____

Adresse _____

Datum/Unterschrift _____

Antwort von Nationalrat
Hubacher:

... Natürlich wollte ich Gehörlose nicht beleidigen. Es gibt ja auch Walkmann-Hörer/innen, die "gehörlos" sind. In unserer Bekanntschaft verkehren wir regelmässig mit einem gehörlosen Mann, d.h. die Probleme dieser Menschen sind mir einigermassen geläufig.

Ich bedauere, dass ich Ihre und anderer Gefühle verletzt habe und möchte mich dafür entschuldigen...

MEINUNGEN GEFRAGT

COMPUTER VERDRÄNGT HÖRGESCHÄDIGTE

An der Generalversammlung 1988 der Zentralschweizerischen Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder informierte Herr Heinrich Weber, Leiter der Berufsschule für Hörgeschädigte, die Eltern über die beruflichen Probleme Hörgeschädigter:

... Im Berufsleben kämpfen viele Hörgeschädigte gegen die Vereinsamung. Ihre hörenden Kollegen wollen ihnen am An-

fang mit Begeisterung helfen. Aber oft bald geben sie auf. - Dazu drängt vermehrter Einsatz von Computern Hörgeschädigte ins Abseits. Sie werden vereinsamt. Hörgeschädigte können zwar gut mit Computern arbeiten, doch verlangt der Computereinsatz sehr viel Kommunikation. Dies ist für viele Hörgeschädigte schwierig. Immer wichtiger sind im Berufsleben Informiertheit, Gewandheit und Teamarbeit. Doch gerade da liegen die Schwächen der Hörgeschädigten. Herr Weber teilte seinen Wunsch für die Zukunft mit, dass die Kommunikationsfähigkeit der Hörgeschädigten verbessert wird...

Richten Sie Ihre Meinungen und Erfahrungen an die SGB-Kontaktstelle.



GEHÖRLOSENVEREINE

GEHÖRLOSENCLUB BASEL:

- Samstag, 4. Februar 1989
GCB-Generalversammlung im Theoriesaal der Feuerwehr Allschwil um 19.00 Uhr.

- Do, 9. Februar 1989 und

- Do, 9. März 1989

Kegeln im Restaurant "Zum Schiff" an der Hochbergerstrasse 134 in Basel um 19.45 h

- Jeden Dienstag

Schwimmen im Hallenbad des Bäumlihof-Gymnasiums, Zu den drei Linden 80, Basel, von 18.30 Uhr

- Jeden Freitag

Turnen für Jedermann (anstatt Volleyball) in der Halle 5 des Bäumlihof-Gymnasiums, Zu den drei Linden 80, Basel, von 19.45 - 21.45 Uhr

GEHÖRLOSENVEREIN BERN:

- Sonntag, 19. Februar 1989
GVB-Generalversammlung im Restaurant Bürgerhaus. Beginn um 14.00 Uhr. Nichtmitglieder sind willkommen.

Der Vorstand.

BÜNDNER GEHÖRLOSEN-VEREIN:

- Sonntag, 12. Februar 1989
Skifahren Madrisa Klosters

- Sonntag, 5. März 1989
BGV-Generalversammlung in Chur

- Sonntag, 28. Mai 1989

Berwanderung Bergell

Nähere Auskünfte beim Präsidenten Felix Urech, Heroldstr. 25, 7000 Chur. Schreibt. 081/24 40 16

CLUB EUROPÄISCHER GEHÖRLOSER:

- Freitag, 3. Februar 1989

CEG-Dominomeisterschaft im Treffpunkt an der Langstrasse 62 in Zürich um 20.00 Uhr

- Freitag, 10. Februar 1989

CEG-Schachmeisterschaft im Treffpunkt um 20.00 Uhr (Adresse siehe oben)

- Sa. 18. Februar 1989 und

- Sa. 4. März 1989

CEG-Kegelmeisterschaft im Restaurant Schmiedhof, Zweierstrasse 136 in Zürich um 19.45 h

- Freitag, 10. März 1989

Eile mit Weile-Meisterschaft im Treffpunkt um 20.00 Uhr (Adresse siehe oben)

- Samstag, 11. März 1989

CEG-Mitgliederversammlung (Die Einladung wird separat verschickt.)

- Samstag, 18. März 1989

Disco-Tanz im Gehörlosen-zentrum (Jugendkeller), Oerlikonerstrasse 98 in Zürich um 19.00 Uhr.

- Sonntag, 26. März 1989

CEG-Osterfeier in der Frei-

zeitanlage "Grünau", Grünau-
ring 18 in Zürich ab 10.00 h
Programm erhältlich beim CEG,
Langstrasse 62, 8004 Zürich

JUGENDGRUPPE TEAM 76

An der Generalversammlung vom
Mittwoch, 11. Januar 1989 ist
die Teamleitung gewählt wor-
den:

- Andreas Janner (bisher)
- Romeo Seifert (bisher)
- Claudia Bricker (neu)
- Sandra Miserez (neu)
- Marlise Reinhart (neu)
- Daniel Bodmer (neu)
- Rolf Müller (neu)

- Sa. 25. Febr. 89 (ganzer Tag)
Squash-Plauschturnier für Je-
dermann in Schlieren. Anmelde-
schluss 10. Februar 1989

Auskünfte bei Jugendgruppe
TEAM 76, Andreas Janner, Gros-
sackerstrasse 59, 8041 Zürich,
Schreibtel. 01/481 92 88.

INNERSCHWEIZER GEHÖR- LOSEN- UND SPORT- VEREIN LUZERN

Februar:

- Sa. 4., - Hallenfussball-,
Senioren- und Mixed-Volley-
ballturnier, Luzerner Kegeltag
und grosser Maskenball im

Raume Luzern

- Sa. 11. - Tennis-Plauschtur-
nier des GSVL in der Tennis-
halle Pilatus in Kriens
 - Sa. 11. - Luzerner Kegelmei-
sterschaft 2. Runde im Rest.
Kegelsporthalle Allmend in Lu-
zern um 18.00 Uhr
 - So. 19. - GSVL-Schlittel-
plausch (siehe Teletext)
 - Fr. 24. - Club-Jassmeister-
schaft 2. Runde im Rest.
Gasshof in Littau um 19.00 Uhr
- März:**

- Sa. 18. - Luzerner Kegelmei-
sterschaft 3. Runde im Rest.
Kegelsporthalle Allmend in Lu-
zern um 18.00 Uhr
 - Fr. 31. - Club-Jassmeister-
schaft 3. Runde im Rest. Gass-
hof in Littau um 19.00 Uhr
-

ZÜRCHER GEHÖRLOSEN VEREIN

- Samstag, 4. Februar 1989
Vortrag und Diaschau über USA
von Rolf Ruf im Klubraum des
Gehörlosenzentrums in Oerlikon
um 18.00 Uhr
- Sonntag, 12. Februar 1989
Kinder-Fasching im Gehörlosen-
zentrum in Oerlikon am Nach-
mittag
- Samstag, 25. Februar 1989
Dia und Vortrag über Süd-
amerika von Alfred Isliker im
Klubraum des Gehörlosenzen-
trums in Oerlikon um 19.00 Uhr

GEHÖRLOSENRAT 1989

Der Gehörlosenrat vom 21. Januar tagte in der Gehörlosenkirche Oerlikon zum Thema:

Nicht nur Hörende haben seelische Probleme!

Welche Probleme haben Gehörlose und warum?

Tagungsleiter, Beat Kleeb gab uns eine kurze Einführung in das Tagungsthema. Seelische Probleme sind psychische Probleme, die Hörende aber auch gehörlose Mitmenschen befallen können. Hörende sind in einem solchen Falle besser dran: sie können in speziellen Therapiegruppen ihre Probleme aufarbeiten.

Es gibt - so weit bekannt - bisher 7 Länder mit speziellen Hilfsprogrammen für seelisch kranke Gehörlose. Die gehörlose Ärztin und Psychologin, Frau Inge Richter aus Erlangen BRD, leitet eine solche Abteilung und berichtete uns über häufige psychosoziale und psychische Probleme von Gehörlosen. In den nächsten SGB-Nachrichten wird mehr von diesem sehr interessanten Referat zu lesen sein. Es zeigte sich, dass oft Kommunikationsprobleme der Gehörlosen eine grosse Rolle spielt. Das bestätigte uns auch Frau H.

Ulich in ihren Ausführungen zum Thema: Welche Hilfe gibt es für Hörende, warum existiert sie nicht auch für Gehörlose. Als weitere Referenten waren Herr W. Gamper und Frau E. Hüttinger anwesend. E. Hüttinger stellte uns die Bemühungen des SVG zu den seelischen Problemen der Gehörlosen vor; es gibt eine Arbeitsgruppe, die ein Programm ausgearbeitet.

Die Tagungsteilnehmer kamen in der Gruppenarbeit übereinstimmend zum Schluss, dass in der Schweiz für die Gehörlosen zu wenig getan wird und vielen Gehörlosen das Vertrauen fehlt um einen Psychologen aufzusuchen (welchen? wo?). Deshalb wurde folgender Antrag einstimmig an den SVG gerichtet:

- Psychische Probleme kommen meistens von Kommunikationsproblemen. Schule: wenn Gebärde unterdrückt wird, gibt das meistens psychische Probleme bei den Gehörlosen. Darum bittet der Gehörlosenrat alle Gehörlosenschulen in der Schweiz die lautsprachbegleitende Gebärde einzuführen.
- Der Gehörlosenrat bittet die Beratungsstellen gehörlose Mitarbeiter einzusetzen, damit die Gehörlosen Ansprechpartner haben. Die Beratungsstellen sollen Listen haben

von Psychologen und Psychiatern, die Erfahrung mit Gehörlosen haben.

- Die Arbeitsgruppe der Sozialarbeiter für psychische Probleme soll durch Gehörlose erweitert werden.
- Aufklärung der Gehörlosen über psychische Probleme und Fragen muss gemacht werden.
- Es sollten Möglichkeiten geschaffen werden, damit Gehörlose psychologische Ausbildungen machen können.
- Ergänzung: nicht nur Beratungsstellen, sondern alle Organisationen im Gehörlosenwesen sollen gehörlose Mitarbeiter haben.
- Alle hörenden Fachleute sollen Gebärde lernen und regelmässig Kontakte zu jungen und erwachsenen Gehörlosen haben.

Wie geht es mit dem Gehörlosenrat weiter?

Alle Präsidenten der Gehörlosenvereine, Gehörlosen-Sportvereine und weiteren Gehörlosenorganisationen haben zur Weiterleitung an ihre Delegierten einen Brief vom SGB-Deutschschweiz erhalten. Darin wurde genau begründet, weshalb ein Antrag an den SVG gestellt wird, der folgendes verlangt:

Der Gehörlosenrat soll aus den Statuten des SVG gestrichen

werden. Der Gehörlosenrat soll nicht mehr durchgeführt werden.

Aus diesem Grunde wurde am diesjährigen Gehörlosenrat kein neues Datum festgelegt. Im Namen des SVG sprach Frau Hüttinger. Sie erklärte, dass der Zentralvorstand des SVG zuerst beraten müsse und es bedauert, dass diese Tagung nicht mehr stattfinden soll. Sie hofft in Zusammenarbeit mit dem SGB Deutschschweiz eine gute Lösung zu finden. Es fanden auch keine Neuwahlen des Gehörlosenrates statt, nachdem auch der Tagungsleiter, Beat Kleeb, seinen Rücktritt erklärt hatte.

Der SGB hofft auf viele Zuschauer-Hörer an der Gehörlosenkonzferenz im Herbst, die allen offen steht.

Apéritiv - Zum Abschluss des Tages

Der SGB offerierte allen Delegierten des Gehörlosenrates im Dancing Belmondo einen Apéritiv. Damit war die Möglichkeit gegeben, sich mit Frau Dr. I. Richter, zu unterhalten, noch etwas zu plaudern und zu diskutieren. - Das wurde rege benützt und war ein grosser Erfolg.

Elisabeth Hänggi

SCHWEIZ. GEHÖRLOSENBUND (SGB)

SGB-Zentralpräsidentin:

Marie-Luise Fournier, 1961 Baar-Nendaz

SGB-Zentralsekretariat:

Elisabeth Faoro, Cotes du Signal, 1603 Grandvaux

SGB-REGION DEUTSCHSCHWEIZ:

SGB-Regionalpräsident:

Peter Matter, Bellevuesteig 6, 3028 Spiegel

Geschäftsstelle:

SGB-Kontaktstelle, Langstr. 62, 8004 Zürich

Schreibtel. (01) 242 86 44 (ab Juni 88)

PRÄSIDENTEN DER SGB-SEKTIONEN REGION DEUTSCHSCHWEIZ

Gehörlosenbund Basel

Walter Rey, In den Ziegelhöfen 8, 4054 Basel

Gehörlosenclub Basel

Ernst Butz, Baselmattweg 89, 4123 Allschwil

Gehörlosenverein Bern

Paul von Moos, Monbijoustr. 82, 3007 Bern

Gehörlosenverein Thun

Fritz Grünig, Hohmadstr. 17, 3600 Thun

Gehörlosenverein Winterthur

Theo Messikommer, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Zürcher Gehörlosen Verein

Hanspeter Müller, Ostring 50, 8105 Regensdorf

Bündner Gehörlosenverein

Felix Urech, Heroldstr. 25, 7000 Chur

Gehörlosenverein Berghaus Tristel Elm

Bruno Nuesch, Steigstr. 19, 8406 Winterthur

Gehörlosenbund St. Gallen

vakant

Innerschweizer Gehörlosen- und Sportverein Luzern

Toni Renggli, Fanghöfli 10, 6014 Littau

Club Europäischer Gehörloser

Zdrawko Zdrawkow, Frankentalerstr. 16, 8049 Zürich

A Z

8026 Zürich 26

ZH01

FERNSEHEN DRS "Sehen statt Hören"

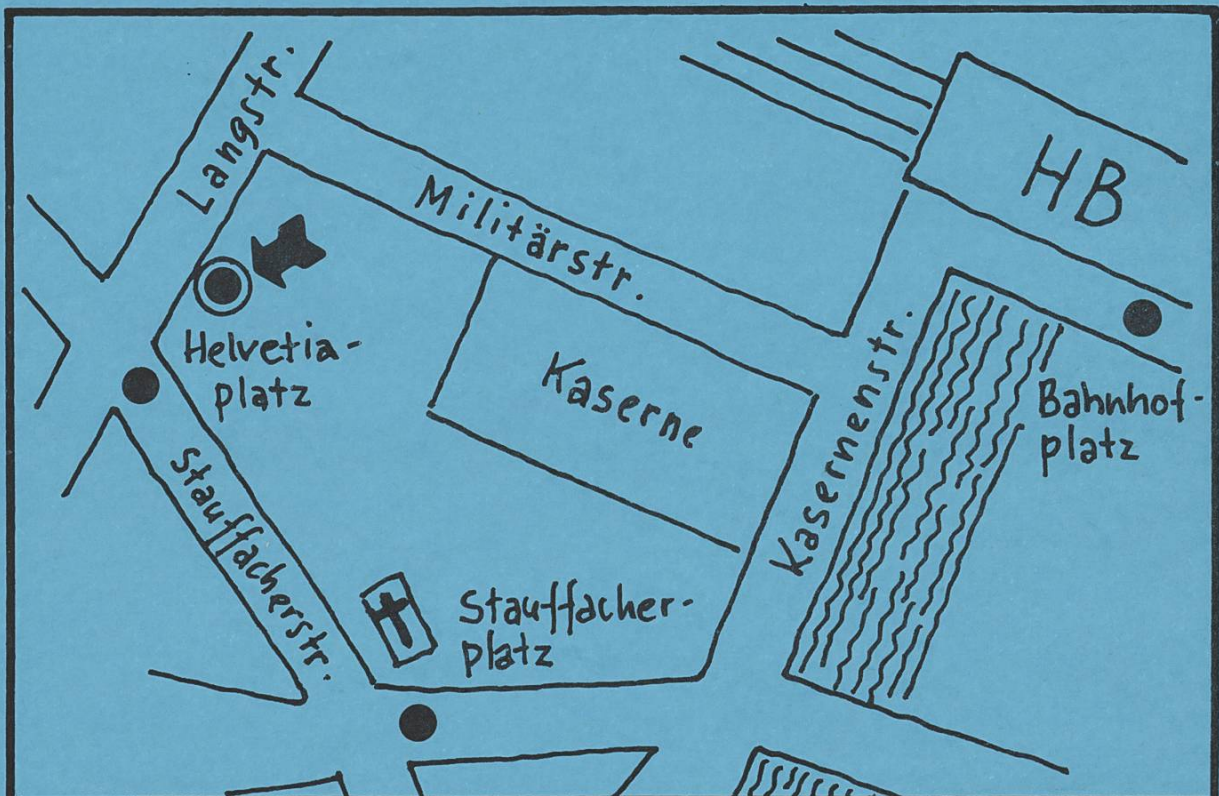
Toni Rihs

Postfach

8052 ZÜRICH

Retouren und Adressänderungen:

SGB-Kontaktstelle, Langstrasse 62, CH-8004 Zürich



Schweiz. Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz:

SGB-Kontaktstelle, Langstrasse 62, 8004 Zürich

Schreibtel. 01/242 86 44

Bürozeit:

montags bis freitags von 8.00 - 12.00 Uhr

dazu mittwochs von 15.00 - 19.00 Uhr

Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen", Langstrasse 62,

8004 Zürich, Schreibtel. 01/241 77 92

Bürozeit:

montags, mittwochs und donnerstags von 8.00 - 12.00 h

Treffpunkt Oeffnungszeit:

freitags und samstags von 20.00 - 24.00 Uhr